

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 22. Oktober 1892.

Inserate die viergepaltene Beitzelle oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Beizstraße 12.

Aus den Jahresberichten der deutschen Fabrikinspektoren. II.

Durch alle Berichte geht die elegische Klage über mangelndes Vertrauen seitens der Arbeiter. Nur aus dem industriearmen Niederbayern und der fröhlichen Pfalz wissen die Inspektoren „wachsen des Vertrauens“ der Arbeiter zu melden. Wenn man dagegen freilich die „Schwarze Broschüre“ über die Zustände in der Ludwigshafener Anilinfabrik liest, wie dort die Krankheits- und Unfallsziffern zu einer geradezu mörderischen Höhe anschwellen, dann steht man diesem Wohlstand skeptisch gegenüber und begreift die Freude der Anilinfabrik-Direktoren und Aktionäre, daß der Rheinfluß die Grenze bildet, jenseits dessen der badiische Fabrikinspektor Wörrißhofer „nig mehr to seggen hat“.

Wie erklärt sich dieser Mangel an Vertrauen der Arbeiter gegenüber den Inspektoren?

Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß eine ganze Reihe von Beamten sowohl mit dem besten Willen an ihre Aufgabe herantreten als auch Objektivität und Selbstständigkeit genug besitzen, die Interessen der Arbeiter gegen kleinliche Profitgier der Arbeitgeber zu wehren. Aber einmal ist ihre Macht nach dieser Seite hin durch das Gesetz sehr eingeschränkt, dann finden sie seitens der Disziplinsbehörden bei energischem Vorgehen nur selten die richtige Deckung. Das im letzten Artikel mitgetheilte Verhalten des Kölner Regierungspräsidenten ist dafür ein klassischer Beleg. Und dabei weiß der Bericht aus Köln-Koblenz zu melden: „Von den Arbeitern sind Ersuchen um vermittelnde Thätigkeit weder an mich noch an den Gewerbe-Inspektor in Koblenz gelangt. Auch fehlte es, da die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitern im Allgemeinen befriedigend sind, an besonderen Anlässen zur Anknüpfung näherer Beziehungen.“

Im Allgemeinen mangelt den Inspektoren das richtige Verständniß über Denken und Fühlen der Arbeiter, und nur wenige haben Verständniß dafür, daß auf dem Gebiet des Produktionsprozesses Unternehmer wie Arbeiter gleichberechtigte Faktoren sind. Noch allzuviel herrscht die Auffassung, daß der Arbeiter ein Untergebener des Fabrikanten sei; das tatsächliche Machtverhältnis wird als Rechtsgrundlage aufgefaßt, als notwendig und unabänderlich anerkannt.

Was die Arbeiter von den Inspektoren vor Allem verlangen müssen: Behandlung auf gleichem Fuße mit den Fabrikanten und absolute Neutralität in ihren Kämpfen um bessere Arbeitsbedingungen, das fehlt leider fast durchgängig. Nehmen wir die Berichte der deutschen Fabrikinspektoren durch: Finden wir ein einziges Wort der Kritik über die Organisationen der Unternehmer, ein Wort des Tadels gegen die Unternehmer-Künge, die nicht bloß höhere

Profite für sich, d. h. schlechtere Arbeitsbedingungen für die Arbeiter erstreben, sondern die ganz offen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu vernichten suchen, ja die politische Gesinnung derselben strafen und ächten? Nicht eine Silbe! Finden wir auch nur ein Wort der Verbammung gegen die „Schwarzen Listen“, mittelst deren der solide und gewissenhafteste Arbeiter einfach der wirtschaftlichen Vernichtung überantwortet wird, bloß weil er für die Wahrung seiner Interessen einer Arbeiterorganisation sich angeschlossen hat? Vergebens werden wir darnach suchen; In engelhafter Unschuld und göttlicher Blindheit gehen die Inspektoren an all diesen Dingen achtlos vorüber.

Wie ganz anders aber ist ihr Blick geschärft und ihre Sprache breit und scharf, wenn es um Arbeiter-Organisation, Arbeiterpresse, Lohnkämpfe der Arbeiter u. d. m. geht. Da lesen sich die Berichte manchmal wie — Leitartikel der Fabrikantenpresse!

Ein paar Beispiele:
Der Nürnberger Jahresbericht beklagt sich, daß die Aufsichtsbeamten von den Arbeitern nur selten in Anspruch genommen werden; wahrscheinlich sei ihnen die Neuordnung der Gewerbeinspektion noch zu wenig bekannt; „denn sonst würden sie dem Gewerbeinspektor die vermeintlichen oder wirklichen Ungehörigkeiten im Fabrikbetriebe anzeigen, anstatt sich an die Presse zu wenden, die das Vorkommniß häufig ausschmückt und ohne nähere Angabe von Ort und Zeit mittheilt. In Folge der Schilderung einer angeblichen Arbeitermißhandlung wurde die Redaktion der „Westfäl. Freien Presse“ in Dortmund von dem Gewerbeinspektor zu Bochum um Angabe des Werkes ersucht, auf dem sich der Vorfall zugetragen haben soll, jedoch ohne Erfolg.“

So der Bericht, aus dem die Abneigung gegen die Veröffentlichung von Klagen durch die Arbeiterpresse unschwer zu errathen ist. Was sagt nun aber der Redakteur der „Westf. Freien Presse“ gegenüber dieser Behauptung, die — auch wenn sie richtig — eben nur ein Fall wäre? Einfach: „Es ist richtig, ich habe dem Inspektor den Namen des Werkes nicht nennen können, aber ich habe ihm den Verfasser der Zusendungen (Th. in Witten) angegeben und dieser hat ihm den Namen des betr. Werkes angegeben.“

Der Hieb auf die Arbeiterpresse durch den einfachen Satz: „jedoch ohne Erfolg“ bleibt sitzen.

Ein noch eklatanterer Fall findet sich z. B. im 1890er Jahresbericht des Dresdener Inspektors. Da schreibt Herr Siebdracht:

„Von Arbeitseinstellungen ist namentlich die anzuführen, welche in einer Eisengießerei zu Löbtau vorkam. Bei den angestellten Erörterungen ergab sich, daß von 68 Formern die Arbeit nicht etwa wegen zu geringem Lohne, sondern deshalb eingestellt wurde, weil ihrem Ver-

langen: Entlassung des neuangestellten Meisters und eines Formers, welcher konservativ gewählt hatte, sowie Wiederaufnahme von 6 seitens der Firma entlassenen Arbeitern keine Folge gegeben worden war.“

„Bei den angestellten Erörterungen.“ Wo angestellt? Bei den Unternehmern wahrscheinlich. Der Vertrauensmann der Metallarbeiter wenigstens erklärt die Sache ganz anders. Die Firma Kühn u. Co. hatte einen Meister angenommen, der seiner Aufgabe nicht gewachsen war, und deshalb immer einen gewissen Mühl zur Seite hatte. Dieser Mühl war natürlich in der Arbeit bevorzugt. Deshalb der Zank mit den Andern; wohl hatten ihn die Kollegen auch schon geneckt, weil er bei der Wahl den konservativen Wahlausruf unterschrieben, aber dies war nicht der eigentliche Streitpunkt, sondern nur jene Bevorzugung durch den Meister, bei dem er sich beschwerte, worauf sechs Mann gekündigt wurden (2 wegen „zu langsamer Arbeit“ — einer davon hatte neun, der andere drei Jahre zur Zufriedenheit gearbeitet — die übrigen wegen „Auflehnung gegen den Meister“). Wegen dieser auf Grund unwahrer Angaben erfolgten Kündigung und Maßregelung legten die übrigen Formern die Arbeit nieder und verlangten dann allerdings die Entlassung des Formers Mühl — aber wegen seines Benehmens in der Werkstätte, nicht „weil er konservativ gewählt hatte“.

Herr Siebdracht, der jedenfalls noch nie ein Wort davon gehört hat, daß Arbeiter zu Duzenden von brutalen Unternehmern thatsächlich auf die Straße geworfen wurden, bloß weil sie sozialdemokratisch gewählt hatten, ist überhaupt das Muster eines Beamten, zu dem die Arbeiter kein Vertrauen haben können.

Man höre nur, wie in seinem Kopfe — nein, sagen wir besser, in seinen Berichten die Organisationen der Arbeiter sich darstellen. In seinem 1889er Bericht finden wir folgende Stelle:

„Die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sind auch im Berichtsjahre nicht bessere geworden, es haben sich vielmehr die Gegensätze verschärft. Leider ist zu bemerken, daß sich die große Masse der Arbeiter durch einzelne Unruhestifter leiten läßt und denselben blindlings gehorcht. Besondere Agenten scheinen von Werkstatt zu Werkstatt zu gehen, um irgend einen Anhalt zu gewinnen, die Arbeiter gegen den Arbeitgeber einzunehmen und zu unangemessenen Forderungen aufzureizen, wobei durch unwahre Mittheilungen auch fleißige und zufriedene Arbeiter mit fortgerissen werden. So wurde zu Anfang dieses Jahres von einem aus einer Dresdener Bronzewaarenfabrik entlassenen Arbeiter Anzeige an die Gewerbeinspektion erstattet, daß in dieser Fabrik Einrichtungen beständen, welche die Gesundheit der Arbeiter gefährden. Nach Untersuchung der Ang. stellte sich heraus, daß der bereisende Arbeiter ein-

lassen worden war, weil derselbe in agitatorischer Weise fortwährend Unfrieden unter den übrigen Arbeitern verbreitet hatte. (Eine sonderbare Untersuchung von gesundheitsgefährdenden Einrichtungen, welche ergibt, daß ein Arbeiter wegen agitatorischer Umtriebe entlassen worden ist!) Die von ihm gemachten Angaben wurden theils sehr übertrieben, theils ganz unwahr befunden.“

Was wir nach dieser schriftstellerischen Leistung des Fabrikinspektors ihm auf's Wort glauben.

Betrachten wir nur, wie — originell Herr Siebdracht überhaupt über das Beschwerdeführen der — Arbeiter beim Gewerbeinspektor urtheilt. Er sagt uns großmüthig:

„Wenn nun auch im Allgemeinen nichts dagegen einzuwenden ist, daß sich die Arbeiter wegen etwaiger Beschwerden direkt oder indirekt behufs Abhilfe an die Gewerbeinspektion wenden, so wird denselben doch stets der Rath ertheilt, sich vorerst unmittelbar mit dem Arbeitgeber in's Einvernehmen zu setzen. Die Erwiderung ist allerdings gewöhnlich die, daß die Arbeiter glauben, fortgeschickt zu werden, so bald sie sich bei den Fabrikanten über etwas beschweren.“

Und was weiß nun der Herr Inspektor darauf zu sagen? Nichts weiter als:

„Es dürfte hier wohl auch an der richtigen Behandlung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber und an dem gegenseitigen Vertrauen fehlen.“

Wirklich? Begreift sich da nicht, daß Herr Siebdracht im Bericht pro 1891 schreiben muß: „Ein direkter Verkehr mit den Arbeitern findet sehr selten statt. Auch Anfragen der Arbeiter auf der Expedition der Gewerbeinspektion sind gegen früher seltener geworden.“

Schon die mitgetheilten Stellen rechtfertigten das Mißtrauen der Arbeiter gegen Herrn Siebdracht vollständig; aber wir finden in seinen Berichten noch ganz andere Ausführungen, wie wir im nächsten Artikel sehen werden.

Sozialdemokratische Zukunftsgedanken und Bourgeoisische Schädel.

Die „Eisen-Zeitung“ hat's enthüllt und nun sind wir erschossen! Derjenige Satz, mit dem wir unsern Artikel unter der Ueberschrift „Einheitlichkeit der Produktion“ in der „Metallarbeiter-Zeitung“ eröffneten und der einen der Grundgedanken unserer sozialistischen Zukunftspläne zusammenfaßt, enthält nichts als einen sozialistischen Trugschluß. Die „Eisen-Zeitung“ weist das in dem ausführlichen Leitartikel ihrer Nr. 40 vom 6. Oktober nach. Jene unsere „Grundthese, welche den Zukunftsstaat beglücken soll“, lautet: „Der Sozialismus verabsichtigt und bedingt die Einigung und planmäßige Regelung der Gesamtproduktion.“

„Nehmen wir an“, führt das Organ

für Eisengießereien, Maschinenfabriken, Walzwerke, Gütten- und verwandte Betriebe fort, „es sei dies nicht allein eine hohle Phrase, sondern ernsthafte Absicht, und untersuchen wir zur Probe, wie sich die Verwirklichung dieser Zukunfts-Idee für eine einzige Industriestadt, z. B. für Berlin, gestalten würde.“

Nach den Jahresberichten des kgl. Gewerbeberathes für Berlin, Charlottenburg und die Kreise Niederbarnim und Teltow belief sich die Zahl der von ihm zu beaufsichtigenden Betriebe im Jahre 1876 auf 2176, im Jahre 1879 auf 2858, im Jahre 1888 auf 4659 und 1891 auf 5882; von letzteren entfielen 4091 Fabriken auf die Stadt Berlin selbst, 125 auf Charlottenburg und 1166 auf die Kreise Niederbarnim und Teltow. Dieser Steigerung entspricht die Zunahme der Zahl der beschäftigten Arbeiter von 60,026 im Jahre 1876 auf 163,780 im Jahre 1891, also seit 15 Jahren auf weit über das Doppelte, von letzterer Zahl waren 125,320 männlichen und 38,460 weiblichen Geschlechts.

Ferner stieg in Berlin nach der amtlichen Statistik der Dampfessel und Dampfmaschinen während der zwölfjährigen Periode 1879—1891 die Anzahl der feststehenden Dampfessel von 1118 auf 1645, diejenige der feststehenden Dampfmaschinen von 983 auf 1389, während deren Leistungsfähigkeit von 19,738 Pferdestärken auf 49,592 zunahm; gleichzeitig vermehrten sich die Lokomotiven von 75 auf 239 und die Pferdestärken derselben von 548 auf 2105.

Die „Eisen-Zeitung“ fährt nun fort: „Der sozialistische Gedanke will also für Berlin und Umgegend jene 5882 Betriebe mit rund 164,000 Arbeitern „einigen und planmäßig regeln“!“

Und nun meint die „Eisen-Zeitung“ selbst: „Die Sache wäre ja nicht sehr schwer, wenn es sich um Betriebe derselben Art handelte, z. B. um Dampfmaschinenbau, Lokomotivfabrikation. Man möchte dann nur eine große Fabrik mit etwa 60,000 Pferdekraften und mit 164,000 Arbeitsplätzen erbauen. Dazu kämen noch Wohnungen für die Angehörigen, also im Ganzen für eine halbe Million Menschen. Theoretisch läßt sich also eine „Einigung“ im sozialistischen Sinne wohl denken. Auch die planmäßige Regelung läßt sich ebensowohl theoretisch konstruieren.“

Also zunächst haben wir zu konstatieren, daß die „Eisen-Zeitung“, die als Organ großer Industriebetriebe hierfür als kompetente Beurtheilerin anerkannt werden kann, die Einigung und planmäßige Regelung von einer sehr großen Anzahl Klein- und großgewerblicher Unternehmungen — es handelt sich für den von der „Eisen-Zeitung“ angezogenen Fall, um die jetzt vorhandenen 5882 Betriebe von Berlin und Umgegend mit rund 164,000 Arbeitern — daß sie sich, sagen wir, die sozialistische Einigung dieser Riesenzahl industrieller Unternehmungen sehr wohl denken kann und für durchaus durchführbar hält.

Die „Eisen-Zeitung“ gibt sogar zu, daß die Sache — und das gilt offenbar bei praktischer Durchführbarkeit — bei Betrieben derselben Art nicht sehr schwer wäre und — wir fügen hinzu, daß auch dies, wie die „Eisen-Zeitung“ absolut nicht leugnen kann, wirtschaftlich außerordentlich nützlich sein müßte.

Das heißt nun schon, von den angeblichen sozialistischen Trugschlüssen sich sehr viel an Zugeständnissen abringen zu lassen. Wir athmen jetzt von unserem intellektuellen Bernichtung durch die „Eisen-Zeitung“ wieder erst leichter auf. Freilich kommt der geistige Keulenschlag nun um so herber. Aber es will uns fast bedünken, als ob dieser Keulenschlag nicht uns, sondern die „Eisen-Zeitung“ selbst träfe, denn das sachkundige Fabrikanten-

organ fährt höchst geistreich fort: „Dieses Fabrikungeheuer bedarf auch der Leitung. Damit wird es schon schwieriger bestellt sein, denn es wären nicht allein Maschinen oder Lampen, sondern all die tausend Dinge zu fabriciren, die sich bisher auf nahezu 6000 Betriebe theilen. Man müßte also nicht allein 6000 Abtheilungen, sondern“ — und nun blitzen wir die Leser sich mit Muth und Kraft zu wappnen, denn der Unsinn ist niederschmetternd! — man müßte „weit mehr bilden, da man planmäßig, also rationell verfahren will und heute in den einzelnen Betrieben gar verschleuderte Dinge fabricirt werden.“

Wir fragen: Ist es die Menschenmangel in dieser Ausführung der „Eisen-Zeitung“ auch nur ein Körnchen Bestand zu entdecken: Weil die Arbeit so planmäßig, so rationell, so wirtschaftlich nutzbringend, kosten-, zeit- und arbeitersparend eingerichtet werden soll, als irgend thöricht, so müssen aus belnahe 6000 Betrieben, von denen sehr viele noch verhältnißmäßig klein, sogar zwerghaft und in ihrer Kleinheit und Isolirung unwirtschaftlich und unvernünftig eingerichtet sind, noch mehr für sich bestehende Betriebsabtheilungen gemacht werden. Das wäre allerdings schlimm, wäre ein Rückschritt statt eines Fortschritts. Aber damit der Bahnherr der „Eisen-Zeitung“ in seiner ganzen imposanten Größe auf der Bühne erscheint, möge er von allem Beiwert entbehren: Damit die sozialistische Produktion ja recht vernünftig und großartig organisiert werde, muß sie noch viel kleiner und möglichst stupid bourgeoismäßig eingerichtet sein.

Das wäre allerdings der Wunsch der „Eisen-Zeitung“, aber leider nicht der unsere. Wir machen die Sache einfacher. Wir fragen die „Eisen-Zeitung“, wie viel es z. B. Kunstschlossereien in Berlin gibt? Wie viel Gelbschrank- und Dezimalwaagen-Fabriken, wie viel Klempnereien u. s. w. sich in Berlin befinden. Die „Eisen-Zeitung“ wird antworten müssen: Duzende oder Hunderte oder dergleichen. Nun gut, so laden wir denn die Arbeiter dieser industriellen Unternehmungen bis zu den Betriebsleitern hinauf zu Spezialberufsversammlungen ein und ersuchen sie, gefälligst möglichst rasch die 20 oder 30 Gelbschrankfabriken, die 50 oder 100 Kunstschlossereien, die 200 oder 250 Klempnereien in je eine, also im Ganzen in drei, zusammenzulegen. Und so in allen Industriezweigen. Ueberall wird, so bald die sozialistische Einigung stattfindet, aus Duzenden und Hunderten von einander getrennten, mit einander konkurrierenden, sich gegenseitig schädigenden und aufreißenden Unternehmungen, ein einziger, oder einige sehr wenige mit vereinten Kräften nach demselben großen Ziel hinarbeitenden, von dem Bleigewicht der Konkurrenz befreiten Industriebetriebe entstehen. Eins, drei, fünf aber — das begreift selbst die „Eisen-Zeitung“ — sind weniger als 200, 500, 1000.

Aber die „Eisen-Zeitung“ hat noch ein anderes Körnchen Pulver auf der Pfanne — schade, daß sie auch das Pulver nicht erfunden hat. Die sozialistische industrielle Massenorganisation erkennt sie im Folgenden sehr wohl an. Die Thatsache, daß aus den nahezu 6000 Berliner Betrieben in Folge einer sozialistischen Einigung noch viel mehr werden könnten, läßt sie schon im nächsten Absatz ihres Artikels als gar zu toll stillschweigend fallen, versichert aber dafür, daß je größer eine Fabrik sei, desto schlimmer für den Einzelnen: „Der Mensch wird zur Nummer. Von einem individuellen Willen ist keine Rede mehr. Der Unteroffizier ist Trumpf, und während heute der Meister in der Fabrik nur Privatbeamter sei, würde er in der Staatsfabrik „Staatsbeamter“, und so phantastirt die „Eisen-Zeitung“ weiter,

bis sie schließlich angelangt ist bei dem Zuchthaus, das mit Skorpionen geißelt.“

Die unglückliche „Eisen-Zeitung“ ist zum Irr-Sinn Eugen Richters heruntergekommen und weiß es selber nicht wie. Sie schildert die Bourgeoisfabriken von heute, sie entlarvt ihre eigenen Herren und Meister und deren in jeder Beziehung abscheuliche kapitalistische Produktionsweise auf das grausamste. Ja, so sind sie, euz. Eisengießereien, Maschinenfabriken, Walzwerke, Gütten- und verwandte Betriebe, und die nichtverwandten Großbetriebe dergleichen.

In der sozialdemokratischen Gesellschaft aber herrscht die Gesellschaft selbst und alle Einzelnen als ihre gleichberechtigten Theile, alles souveräne Einzelmenschen — ein geistesadliges Geschlecht, das keine Kommandeure über sich hat, weder Meister noch Minister, weder Unteroffiziere noch Generale, und den Staat — den hat längst der Teufel geholt —, Guet Teufel, die Erbärmlichkeit der internationalen Bourgeoisgesellschaft. Und daß dieser Oberste der Teufel Allen was Staat heißt, zu guter Letzt den Kragen umdreht, das ist sein letzter Streich. Die oberste Instanz zur Verwaltung jedes Betriebs und zur endgiltigen Regelung aller seiner Geschäfte wird sein die Generalversammlung aller Betriebsangehörigen, und alle Betriebsbeamten vom Vorarbeiter bis zum Betriebsdirektor hinauf werden der Generalversammlung der Betriebsangehörigen, vom Gedanken der Solidarität ergriffen und durchdrungen, sich freiwillig und gern unterordnen. Und über Alle wird leuchten die wärmende und belebende Sonne der sozialdemokratischen Freiheit, die Ihr freilich absolut nicht begreifen könnt, Ihr Knechtseelen des Kapitalismus.

Was die „Eisen-Zeitung“ des Weiteren fasset, vom sozialdemokratischen Versuchsstaat, als welchen sie uns Neuzüngere Linde oder Afrika aufzutreiben möchte, darüber schweigen wir diesmal in freundlicher Milde — sie hat genug für heute!

Zur Methode der Arbeitslosen-Statistik.

Wohl das schwierigste Problem der Sozialstatistik ist die auch nur annähernde Nachweisung der Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig gibt es in der Sozialstatistik kein Gebiet, das interessanter und der Bearbeitung bedürftiger wäre. Wohl tritt das Problem hinter anderen zurück zu Zeiten wirtschaftlicher Prosperität mit ihrer Ueberzeitarbeit und steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften, aber zu Zeiten ökonomischer Krisen und großer Nothstände, wie gegenwärtig in Hamburg, wird es Jedermann klar, daß eine Kenntniß der Stärke und Verbreitung der Arbeitslosigkeit aus den mannigfachen Gründen wünschenswerth ist und zwar nicht nur die Ermittlung der zu einer bestimmten Zeit Arbeitslosen, sondern auch die Dauer der Arbeitslosigkeit, des Alters, Zivilstandes und der Zahl der Kinder des Arbeitslosen, beziehentlich die Zahl der von ihm zu unterstützenden Personen. Klar ist, daß eine Armenstatistik eine Arbeitslosenstatistik nicht ersetzen kann, denn der Begriff des öffentlich Unterstützten und des Arbeitslosen decken sich keineswegs. Die Armenunterstützung wird zum weitaus größten Theil Erwerbsunfähigen zu Theil, während eine Arbeitslosenstatistik im Gegentheil die Zahl und Verhältnisse der arbeitslosen Erwerbsfähigen ermitteln soll. Nur 46,742 Personen oder knapp 3 Prozent der im deutschen Reich im Jahre 1885 aus öffentlichen Mitteln Unterstützten, wurden wegen Arbeitslosigkeit oder „Arbeitscheu“ unterstützt. Diese Zahlen allein beweisen schon, daß die Armenstatistik uns nicht einmal Anhaltspunkte für die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit gewähren kann.

Daß der Staat, sei es das Reich

oder die Einzelstaaten, systematische Erhebungen der Arbeitslosigkeit vornehmen werden, ist für absehbare Zeit kaum zu hoffen. Würden derartige Erhebungen von staatlicher Seite gepflogen werden, so müßten sie mit aller möglichen Vorsicht in Angriff genommen werden, denn es wird nicht leicht sein, die Befürchtung bei den Arbeitslosen zu zerstreuen, daß eine staatliche Erhebung über die Arbeitslosigkeit den Zweck verfolge, sich von den nicht an ihrem Unterstützungswohlfühl Anhängigen zu befreien. Diese Befürchtung wird nur dann verschoben werden, wenn von vollständig unabhängiger, den Arbeitern Vertrauen einflößender Seite eine derartige Erhebung vorgenommen wird.

Man wird hiergegen wohl einwenden, daß man die Erhebungen über die Arbeitslosigkeit nicht durch Befragung der Arbeiter, sondern etwa durch Befragung sämtlicher Hauswirthe oder wie bei den Erhebungen des Berliner Polizeipräsidiums im verfloßenen Winter durch Befragung der Polizeiorgane, des Magistrats, des Innungsausschusses, der Armen-, Waisen-, Schul-, Steuer-, Sparkassen-, Arbeitslosen-, Uhl u. a. Verwaltungen vornehmen könnte.

Auf diesen Wegen wird man aber niemals auch nur zu annähernd richtigen Resultaten gelangen. Die Befragung der Hauswirthe kann deshalb zu keinen den Thatsachen entsprechenden Resultaten führen, weil diese in großen Städten über die Verhältnisse ihrer Miether zu wenig wissen und weil ferner die Arbeitslosen aus leicht begreiflichen Gründen den Vermiethern gegenüber möglichst verheimlichen werden, daß sie seit längerer Zeit arbeitslos sind.

Die Art der Seitens des Berliner Polizeipräsidiums im Winter 1891 versuchten Erforschung der Arbeitslosigkeit erscheint uns auch durchaus verfehlt. Sicherlich wird die Armen- und Waisenverwaltung, werden die Stätten für unentgeltliches Obdach, die Kranken- und Siechenhäuser zu Zeiten großer Arbeitslosigkeit in höherem Maße in Anspruch genommen werden, als bei ökonomischer Prosperität, die Eingänge bei den Steuerämtern und Sparkassen werden abnehmen, wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt. Aber alle diese Erscheinungen können uns nur eine große Ausdehnung der Arbeitslosigkeit wahrscheinlich machen, niemals aber auch nur einen ungefähren Begriff von der tatsächlichen Ausdehnung der Arbeitslosigkeit verschaffen. Wenn das Berliner Polizeipräsidium als die höchste im Winter 1891 erreichte Ziffer der Arbeitslosen 20,000 angab, so könnte die Richtigkeit dieser Zahl ebensowenig bewiesen werden, als die Schätzung von 60,000 Arbeitslosen in Berliner Versammlungen während des letzten Winters.

Die Gewerkschaften der Arbeiter haben mannichfache Versuche gemacht, die Arbeitslosigkeit in ihren Gewerben zu erforschen, diese Versuche waren aber begreiflicherweise nur von wenig Glück begleitet. Von allgemeinem Interesse kann eine Statistik bloß der organisierten Arbeitslosen nicht sein, schon deshalb, weil die Organisationen nur einen kleinen Bruchtheil der in den betreffenden Berufen Thätigen umfassen; in der Regel wird es in den Gewerkschaften schon schwer, eine allgemeine Theilnahme an einer Statistik durch die Mehrzahl der Mitglieder der Organisation zu erreichen, um wie viel geringer ist die Aussicht, daß die Gewerkschaften sich über das Bestehen oder Aufhören des Arbeitsverhältnisses der nicht organisierten Arbeiter ihres Gewerbes informieren.

Von Seite der Arbeiter wurde der Versuch gemacht, durch Demonstrationen, wie Aufzüge und Versammlungen an Werktagen zur Zeit der üblichen Arbeitsstunden die Zahl der Arbeitslosen zu konstatiren. Auch auf diese Weise kann kein

annähernd genaues Bild von dem Umfange der Arbeitslosigkeit beschafft werden. Naturgemäß werden, wenn auch gegen den Willen der Arrangure, derartige Demonstrationen mit politischen Nichtigungen in Verbindung gebracht werden. Es werden sich dementsprechend nur Anhänger der betreffenden Parteirichtung beteiligen, auch diese aber keineswegs vollzählig oder nur ihrer Majorität nach. Dies dürfte gleichfalls nicht der Weg sein, um zu einer Uebersicht über die Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.

Ein Vorschlag sei noch erwähnt, der dem Verfasser gegenüber von einem Arbeiter gemacht wurde, welcher der hier erörterten Frage Interesse und Verständnis entgegenbringt. Derselbe dachte sich die Erhebung über die Arbeitslosigkeit von Seite der vereinigten Arbeiterorganisationen einer Stadt folgendermaßen: Es werden für die Woche, in welcher die Aufnahme gemacht wird, möglichst viele über die Stadt gleichmäßig verteilte Bureaus errichtet, in denen die Arbeitslosen, welche durch gratis zu verteilende Flugblätter auf die Wichtigkeit der Erhebung und auf die Bitte der Bureaus aufmerksam gemacht worden, erscheinen und ihre Angaben über ihre Arbeitslosigkeit deponieren sollen. Auch bei diesem Vorschlag scheinen die Gründe gegen eine Befürwortung die für dieselben zu über treffen. Der Vorschlag leidet n. A. an dem großen Mangel, den Arbeitslosen zu viel zuzumuthen und den Bearbeitern der Statistik fast jede Möglichkeit zu entziehen, die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben zu beurtheilen.

Mir scheint ein ganz anderer Weg zum Ziele zu führen. Die Arbeitslosen müssen direkt aufgesucht und von freiwilligen, gut geschulten Zählern genau befragt werden. Nicht einzelne Gewerkschaften, sondern die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit, soweit dies vereinsgesetzlich möglich ist oder die politische Organisation der Arbeiter einer Stadt hätte die Sache in die Hand zu nehmen, durch Versammlungen und allgemeine Verbreitung von Flugblättern das Interesse der Arbeiterschaft für die Erhebung zu erwecken, freiwillige Zähler zu sammeln und genau zu instruieren. Die von Arbeitern bewohnten Stadtheile sind in möglichst kleine — 1 bis 3 Häuser umfassende — Bezirke zu theilen, welche je einem Zähler zu unterstellen sind. An einem Wochentag hat der Letztere alle Bewohner des Hauses persönlich zu befragen und die nicht angetroffenen Sonntags oder in einer frühen Morgen- oder späten Abendstunde des nächsten Werktages nochmals aufzusuchen und nun, wenn möglich zu befragen und zwar nach folgendem Fragenchema:

- Wohnung?
- Vor- und Zuname?
- Alter?
- Ledig oder verheirathet?
- Selbster Beruf?
- Art der letzten Beschäftigung?
- Seit wann arbeitslos?
- Ist die Fortdauer der Arbeitslosigkeit durch Krankheit verursacht?
- Trägt die Frau im Allgemeinen durch ihren Erwerb zum Unterhalt der Familie bei?
- Hat sie auch jetzt hierzu Gelegenheit?

Name der Kinder*)	Alter	Art der Beschäftigung**)	Zeit in Thätigkeit

Durch die vorgeschlagene Art der Aufnahme scheint mir ein verhältnismäßig sehr großer Bruchtheil der Arbeitslosen erfasst zu werden. Bei richtiger Aus-

*) Es sind sämmtliche Kinder anzuführen.
**) Bei denen ohne Beschäftigung ist ein Strich zu machen.

füllung der Fragebogen wird man annähernd über den Umfang der Arbeitslosigkeit, ihre Dauer bis zu einem bestimmten Zeitpunkte, ihre Vertheilung nach dem Alter der Arbeiter, nach ihren Berufen und nach Stadtbezirken unterrichtet werden, man wird erfahren können, wie viele andere Personen (Frauen, Kinder, in Versorgung befindliche Eltern etc.) durch die Arbeitslosigkeit des Familienoberhauptes in Mitleidenschaft gezogen werden, wie häufig die Frau oder gar die Kinder Ernährer der Familie werden. Außerdem dürften sich bei einer Erhebung nach diesem Muster eine Reihe von Aufschlüssen über nichtindustrielle, der Gewerbeordnung nicht unterstellte Arbeiter mannigfacher Art (Zeitungs-, Gepäckaus-träger, Botengeher und dergl.) und sehr jugendliche Kinder ergeben.

Wir wissen wohl, daß noch nach manchem Anderen gefragt werden könnte, aber wir glauben, daß die Beschränkung auf wenige Fragen, die möglichst geringe Belastung der freiwilligen Zähler und die möglichste Vermeidung des Einbringens in die Verhältnisse der Befragten am meisten geeignet ist, zuverlässige und reichhaltige Antworten zu garantieren.

Das System der Fragekarte an Stelle des Zählungsbogens scheint mir schon aus dem Grunde empfehlenswerth, um die Bearbeitung für einzelne Gewerbe zu ermöglichen. Die konsequente Durchführung dieses Prinzipes — besondere Fragekarten für die Frau und jedes Kind — müßten wir hier vermieden wissen, um die Arbeit der freiwilligen Zähler zu erleichtern und um die Bearbeitung der Hauptdaten in kürzester Zeit möglich zu machen. Wir glauben endlich, daß die Individualkarte leichter von den Zählern verstanden und bequemer ausgefüllt werden dürfte; sind dieselben in Blocks zusammengefügt, so wird sich, was besonders hier nicht unwesentlich ist, auch leicht darauf schreiben lassen. Die Fragebogen jedes einzelnen Hauses sollten in einen schon zuvor mit der Adresse, Straßen- und Nummernbezeichnung besetzten versehenen Briefumschlag verschlossen und in dieser Weise den Bearbeitern überliefert werden.

Möglichst soll dafür gesorgt werden, daß die Fragebogen an einem Tage ausgefüllt werden, doch wäre auch nicht viel dagegen einzuwenden, wenn man von Montag bis zum Sonnabend derselben Woche hierzu Zeit ließe.

Der nächste Winter wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine Zeit sehr verbreiteter und lang andauernder Arbeitslosigkeit werden und wir dürften dem Höhepunkt der Krise uns bald nähern. Sicherlich wird das Interesse ein großes und sehr berechtigtes sein, über den Umfang der Arbeitslosigkeit annähernd genaue Daten zu erhalten. Besonders von den Arbeitern wird dies Bedürfnis sehr lebhaft empfunden werden. Sie werden es vermuthlich an vielen Orten und in vielen Gewerben an Versuchen, den Umfang der Arbeitslosigkeit zu ermitteln, nicht fehlen lassen. Aber nicht nur für die Arbeiter ist die Aufstellung dieser Verhältnisse von größtem Interesse, gibt es doch Niemanden, der durch die steigende Arbeitslosigkeit der arbeitenden Klasse nicht direkt oder indirekt berührt wird.

Um aber Kraftverschwendung, verfehlte zu keinem Resultate führende Versuche zu verhindern, dürfte es sich empfehlen, die beste Form der Erhebung schon jetzt zur Diskussion zu stellen. Die hier gemachten Vorschläge sollen nur zur Anregung dienen, daß in den Spalten dieser Zeitschrift die wichtige Frage auch von anderer Seite erörtert werde. Im Laufe der Debatte wird sich dann Gelegenheit finden, andere vorerst noch zurückgestellte Fragen, wie z. B. die über den Zeitpunkt der Aufnahme zu besprechen.

(Dr. Adolf Braun im „Soz.-Polit. Centralblatt.)

Wohltthat und Fluß.

Der menschliche Erfindungsgeist scheint unerschöpflich zu sein, wenn man meint, daß nach irgend einer Richtung das Menschenmöglichste erreicht worden sei, so werden wir durch neue Erfindungen oder Verbesserungen von alten überrascht, welche unsere Meinung über den Hauern werfen. Scheint es doch manchmal fast, als ob man den todten Stoff befeele, so daß die Maschine arbeitet wie ein lebender Mensch. Man nehme nur die automatischen Apparate, welche stets mehr Anwendung auf den verschiedensten Gebieten finden.

Kurzsichtige stimmen deshalb Klage über an über die stete Zunahme von Maschinen, durch welche die Menschen verdrängt werden. Sie schieben diesen die unglückseligen Zustände unserer Zeit zu. Thoren, die sie sind! Sollten wir uns zurückwünschen nach postkutsche und Handwebstuhl? Das, was der menschliche Geist hervorbringt, sollte in den Glaskasten gestellt werden? Das sollte das Schlußwort menschlicher Weisheit sein? Unmöglich! Nein, die Arbeit ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel, um in der möglichst kurzen Zeit und auf die bequemste Weise unsere Bedürfnisse zu befriedigen, und somit sind die Maschinen ein Segen, da sie dem Menschen viele eintönige, geisttödtende Arbeit abnehmen.

Statt ihre Anwendung also zu beschränken oder einzuschränken, meinen wir, daß, je mehr sie leisten, es desto besser für uns, die Menschen ist.

Die Folge ihrer Einführung ist, daß mit einer kleineren Anzahl Arbeiter eine viel größere Menge Waaren produziert werden kann. Während 1874 aus 4832 Kohlenminen durch 528,827 englische Bergarbeiter 140,713,832 Tonnen gewonnen wurden, gewann man 1880 aus 3904 Minen mit 484,938 Arbeitern 161,466,739 Tonnen. Die Produktion stieg also um 20 Millionen Tonnen oder 14 Prozent, während sich die Zahl der Minen und Arbeiter verdoppelte. Die englischen Fabrikinspektoren meldeten alle gleichmäßig: Steigen der Produktion, Vermehrung der Produktivität der Arbeiter und Verminderung der Anzahl derselben.

Im Landbau dieselbe Erscheinung. Eine Mähmaschine verrichtet die Arbeit von zehn Mähern, ein Dampfplug diejenige von 10 Arbeitern und 20 Pferden.

In der Zeit von vier Stunden ist ein Dampfschiff von 1200 Tonnen Gewicht zu Newcastle geladen, 31 Stunden später ist es in London, wo es in 10 Stunden geleert werden kann, und nach 32 Stunden ist es zurück. Also in 3 Tagen und 6 Stunden ist dieses Geschäft erledigt. Um dies früher zu bewerkstelligen, war bedeutend mehr Zeit und Arbeit nötig. Ein mit 21 Mann bemanntes Dampfschiff transportirt in einem Jahre ebensoviel Kohlen, wie früher 16 Segelschiffe und 144 Mann.

In einem berühmten geographisch-statistischen Werke gibt Reclus folgende Beispiele an: Aufstellung des Obelisk zu Rom (1856) 960 Mann und 75 Pferde; des Obelisk von Luxor zu Paris (1836) 480 Mann; des Obelisk der Kleopatra zu London (1853) 24 Mann mit hydraulischen Maschinen.

Erklärte Koll, daß zwischen 1860 und 1870 ein europäischer Baumwollspinner täglich im Durchschnitt soviel Arbeit abliefern konnte, als 100 Indier mit der Hand, so kann nach Mission heute ein Arbeiter in besten Spinnereien Nordamerikas ebenso viel produziren, wie 1600 Chinesen oder 3000 Indus.

Einer der amerikanischen Fabrikinspektoren erzählt, daß durch die Anwendung von Maschinen beim Landbau jetzt 600 Mann dieselbe Arbeit verrichten, zu welcher vor 15, 20 Jahren 2145 Mann nötig wurden. Und so ist es in allen Zweigen der Industrie.

Während 1870 noch 500 Tonnen Kohlen gebraucht für die Produktion von 100 Tonnen Roheisen, so sind jetzt nicht mehr als 202 Tonnen nötig.

Die moderne Dampfjäge sägt durch eine schnellere Bewegung in einer Stunde ebenso viel als vor 35 Jahren in 10 Stunden und verarbeitet mit gleicher Dampfkraft jetzt 12mal mehr Holz als damals, also ist die Produktivität der Arbeit hier zwölfmal größer geworden. In Zeit von 50 Jahren nahm nicht allein die Anzahl der Maschinen zehnmal zu, sondern die Leistung jeder Pferdebaupferkraft wurde zudem fünf- bis sechsmal größer.

Wo soll dies hin?

Berschiedene National-Ökonomen der Neuzeit wissen keinen anderen Ausweg, als die neuen Erfindungen zu behindern. Aber das ist dasselbe, als den menschlichen Geist im Zaum halten, das ist Stillstand und — Stillstand ist Rückgang. Das kann also das letzte Wort nicht sein.

Nein, vorwärts führt der Weg, den wir wandeln müssen, und wer den Geist des Menschen in Banden legen will, der ist ein Feind des menschlichen Geschlechts, das zu einer viel höheren Entwicklung bestimmt ist, als die Gelehrten unserer Zeit sich träumen lassen.

Sismondi schrieb: „Es scheint das Streben aller gesellschaftlichen Verbesserungen in England zu sein, einmal eine einzelne Person in den Stand zu setzen, durch das Drehen an dem Hahn einer mächtigen Maschine alle Produktion von selbst zu verrichten.“ Gewiß, wenn das sein könnte, die Menschen würden nährisch sein, wenn sie keinen Gebrauch davon machten!

Jeder will so billig und gemächlich als möglich produziren. Man würde den Menschen ruhig für nährisch erklären können, der lieber zwölf Stunden an einer eintönigen, geisttödtenden Arbeit steht, die er in einer Stunde ausführen kann.

Bleibt indessen die Vertheilung der Produktion bestehen, wie sie ist, was ist dann die Aussicht der Arbeiter? Aussterben durch Arbeitslosigkeit.

Die Armee der Arbeitslosen wird stets größer und dem gegenüber bereichern sich die Besitzer der Produktionsmittel immer mehr. Der Kampf zwischen Kapitalisten und Arbeitern würde also durch Mangel an Streitern auf der einen Seite enden.

Dieses langsame, dieses stückweise Hinausdrängen von Menschen aus der Produktion — das ist so verhängnisvoll. Jeder hofft, daß ihn das Loos nicht trifft, gleich den Anderen, die nächst ihm fielen. Hier ist noch viel durch Aufklärung zu wirken, damit der heutige Uebergangszustand mit seinen zerrüttenden Wirkungen möglichst rasch überwunden wird durch Herbeiführung einer Produktionsweise, welche die Wohltthat des technischen Fortschritts allen Menschen zu gute kommen läßt durch Verringerung ihrer Arbeit und Vermehrung ihres Genusses.

Korrespondenzen.

Former.

Canstatt. Am 2. Oktober hielt die hiesige Sektion der Former ihre Monatsversammlung bei Kollege J. Scherrieble ab. Die Tagesordnung lautete: Eingahlung und Aufnahme, Abhaltung eines Familienabends, Berichtedes. Nachdem die zwei ersten Punkte erledigt waren, wurden bei dem dritten die Zustände und Mißstände der in Stuttgart (Stöckach) sich befindlichen Häuser'scher Sektion einer scharfen Kritik unterworfen. Unter Anderem führte ein Kollege aus, wie eigenmächtig und ungerecht in genannter Sektion die Arbeiter, insbesondere die Former behandelt werden. So z. B. machte sich Herr Hängler das höchst zweifelhafte Recht an, den Formern für gelieferten Guß, bei welchem erst viel später, bei der Bearbeitung, sich Unrichtigkeit zeigt, den dafür begünstigten Preis oder Lohn wieder in Abzug zu bringen. Dieses Verfahren, be-

konte Redner, sei aber äußerst ungerecht, da es nicht Schuld des Formers sei, daß das Stück unbrauchbar geworden, sondern das liege an dem hierzu verwendeten schlecht geschmolzenen Eisen. Weiter führte Redner aus, daß auch zum Teil Maschinenteile gegossen würden, welche aber so bekanntlich schön, dicht und gut sein müssen, daher auch absolut gutes Material dazu erforderlich sei. Dieses jedoch sei in genannter Gießerei nicht vorhanden. Das Material bestehe in der Gießerei zum hauptsächlichsten Teil aus Saftschweren und verzäugtem Zeug. Verwendung von Massen könne wenig vor, daher sei es die größte Ungerechtigkeit, die Formner für schlechten Guß verantwortlich zu machen, denn nie könne ein Formner mit derartig geschmolzenem Zeug eine Garantie für Aechtlichkeit seiner hergestellten Arbeit übernehmen, jedoch Herr Häubler habe die Unvorsichtigkeit, seine Formner für den auf diese Art erzeugten fehlerhaften Guß verantwortlich zu machen. Da sich noch einige andere Kollegen in gleich mitleidiger Weise gegen die Firma Häubler ausgesprochen hätten, verordnete ein weiterer Kollege die gleiche Ungerechtigkeit von der Firma G. Ruhn in Berg (Stuttgart). Den Ausführungen desselben nach existieren dort noch größere Uebelstände in Betreff von Abgüssen. Hier haben die Formner sich auch die Abgüsse bei Lieferung von porzellanem Guß für Schlosser und Dreher gefallen zu lassen, gleichviel ob das Eisen dazu schlecht geschmolzen (nicht den nötigen Härtegrad hatte) oder die Qualität des Eisens eine schlechte (geringe) sei. Derartige Abgüsse hätten schon die Höhe von weit über 100 abgetragen. Redner konnte ein Beispiel von sich selbst anföhren und trotz Anrufen des Gewerbegerichts konnte derselbe nicht ganz befriedigt werden. Zwar könnten die Formner sich eigentlich nicht beklagen, da die Berechtigung zum Abziehen in ihrem Fabrikstatut enthalten und dieses von den Formnern auch angenommen sei, wo es heiße: Abgüsse finden für „mangelhaften“ Guß statt usw. Doch könne man das Wort „mangelhaft“ sehr verschiedentlich deuten. Die Versammlung glaubt indessen, daß die Formner in einem ernstlichen Streitfalle unzweifelhaft das Recht auf ihrer Seite hätten. Doch die Furcht vor Strafe (Entlassung) sei eben zu mächtig. Letzteres sei auch der Grund, warum die Kollegen von genannter Firma so schlecht zu bewegen sind, um in unsere Sektion einzutreten. Von Döbigen ausgehend, glaubt die Versammlung, die Kollegen allerorts aufmerksam zu machen, daß Stuttgart und Umgebung keineswegs das „El Dorado“ des Guten und Schönen ist, wie vielleicht manche Kollegen glauben. Insbesondere ersuchen wir die reisenden Kollegen allerorts, thuntlichst die Firma „Häubler“ in Stuttgart zu meiden, da außer dem Angegebenen noch manch andere große Uebelstände herrschen. Nach einem kurzen und warmen Appell vom Vorsitzenden, daß jedes anwesende Sektionsmitglied nach Kräften bestrebt sein solle, für unsere Sektion so viel als nur irgend möglich Mitglieder zu gewinnen, schloß der Vorsitzende die unseren Verhältnissen entsprechende ziemlich gut besuchte Versammlung.

Wittenberg. Am 9. Oktober fand eine Mitgliederversammlung der Sektion der Formner im „Wilden Mann“ in Wöhrd statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Bevollmächtigte mit, daß der Schriftführer nicht anwesend sei und mußte zur Wahl eines provisorischen Schriftführers geschritten werden. Der zweite Punkt, Arbeitsnachweis, wurde vertagt, da es bei der jetzigen Krisis nicht möglich ist, das Arbeitsnachweissbureau aufrecht zu erhalten. Zum dritten Punkt stellte der Bevollmächtigte den Antrag, die Krankenunterstützung und das Sterbegeld fallen zu lassen, da der Verein durch die Arbeitslosigkeit zu sehr in Anspruch genommen wird. Nachdem von verschiedenen Kollegen gegen den Antrag gesprochen, wird derselbe zurückgezogen. Zu Verschiedenes stellte Kollege Jch an den Bevollmächtigten die Frage: warum ein von ihm (Jch) verfaßter, an die Firma Scharer u. Groß bestimmter Brief nicht abgesandt worden sei, er hätte dies für eine Taktlosigkeit. Nachdem sich der Bevollmächtigte gerechtfertigt und den Brief verlesen, wird beschlossen, denselben nicht abzusenden. Von Seiten eines Kollegen wurde noch der Antrag gestellt, den Kollegen Eisenmann, welcher Vereinsgelde einliefert, dieselben aber nicht abgeliefert hat, nochmals zu mahnen, und sollte er nicht zahlen, ihn gerichtlich zu belangen. Nachdem diesem Antrage lebhaft zugestimmt, fand derselbe einstimmige Annahme.

Metall-Arbeiter.

Ausbach. Am 2. Oktober fand in unserem neuen Lokale „Zum rothen Eichhorn“ die erste Nachmittagsversammlung statt, welche Zeugnis davon ablegte, daß das Interesse für den Verband noch nicht ganz geschwunden ist. Namentlich waren es die älteren Mitglieder, welche sich an der späteren Diskussion recht eifrig beteiligten. Nach der Aufnahme eines Kollegen hielt der Bevollmächtigte Bischoff Vortrag über die Hirsch-

Dunder'schen Gewerbevereine. In einstündiger Rede zeigte derselbe die Großthuererei der Hirsch-Dunderianer. An der Hand verschiedener Zahlen wurde bekannt gegeben, wie wenig die Gewerbevereine bei der großen Ausgabe für die Verwaltung ihren Mitgliedern leisten, und wie diese ihre sauer verdienten Pfennige mit den großen Agitationsrednern und Harmonieaposteln in der Welt herumfliegen sehen. Ueber kurz oder lang würden die Mitglieder einsehen, daß sie am Narrenfesse geführt wurden. Redner wünscht zu dem „Sparen“ der Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereine, das so lang dauern soll, bis sie dem Großkapital als bedeutende Macht in einem Streik gegenüberstehen können, viel Glück, und meint, daß dieser Streik wohl noch nicht in den Hirsch-Abgüssen, geschweige denn in den Köpfen der großen Sparten stecke. Mit der Aufforderung zur stärksten Gegenagitation endigte der Vortrag mit einem donnernden Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband. — Eine unvorhergesehene Revolution der Klasse war zur Zufriedenheit der Anwesenden ausgefallen. Ferner wird eine freiwillige Gabensammlung veranlaßt, die den Zweck hat, Kindern hiesiger unbemittelter Verbandsmitglieder eine kleine Weihnachtsbescherung zu bereiten; es wurde sogleich der Anfang damit gemacht.

Bremen. Die hiesige allgemeine Zahlstelle des D. M. V. hielt am 8. Oktober nach längerer Pause eine Mitgliederversammlung ab. Bei Verbandsangelegenheiten machte der Vorsitzende Mittheilungen aus dem Korrespondenzblatt, betreffend Deckung der Unfallversicherung der Generalkommission und ersuchte die Mitglieder, dem Beschluß des Halberstädter Gewerkschaftskongresses nachzukommen und monatlich eine Marke zu 10 zu nehmen. An Stelle des abgereisten Kollegen Betner wird Silbermann als Schriftführer gewählt. Zur Arrangirung des Stiftungsfestes wird ein Komitee von 17 Personen gewählt. Betreffs Fahnenweihe der Schmiede wird auf Antrag des Kollegen Nieba beschlossen, daß wir mit unserem Emblem daran Theil nehmen. Bei Verschickung wird über den Arbeitsnachweis debattirt und werden die Kollegen aufgefordert, denselben mehr in Anspruch zu nehmen, da es öfter vorgekommen ist, daß Arbeit angesagt war, aber keine Gesellen da waren, weshalb sich die Meister welche von der Heimath holten. Auch wurde es gerügt, daß Verbandsmitglieder, welche von unserem Arbeitsnachweis Arbeit erhielten, nach dem Innungsnachweis gingen und sich dort einen Schein ausfüllen ließen. Nach Verlesung der Abrechnung von Juli-August, welche anerkannt wurde, erfolgte Schluß der Versammlung.

Düsseldorf. In der am 24. September im Lokale der Wittve Mathiesen abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Kollege Rubin einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Redner schilderte die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, unter welchen der Arbeiter leben müsse. Ueberall, wohin wir unseren Blick wenden, sehen wir Armut und Elend, Gram undummer. Schuld hieran ist das „goldene Kalb“. Eine kleine Zahl von Kapitalisten gründen ihr Glück auf den Ruinen Tausender. Redner kritisierte dann die sogenannten Wohltätigkeitsanstalten und legte den Anwesenden klar, daß mit allen derartigen Einrichtungen, wie christlich-sozialen Jünglingsvereinen, Arbeitersingellagen, Altersversicherungen usw. dem Arbeiter nicht geholfen sei, sondern daß der Arbeiter sich selbst helfen müsse, weshalb es Pflicht eines Jeden sei, sich der Organisation anzuschließen, um das goldene Kalb von seinem Fundament herunterzuführen. Ferner müsse es die Pflicht jedes Kollegen sein, für unsere Organisation mit allen Kräften zu agitieren. Auch bilde die Gewerkschaftsorganisation eine Vorhülle für die politische Bewegung. Bei der hierauf folgenden Diskussion sprachen sich die Kollegen meist im Sinne des Referenten aus, nur müsse man die Gewerkschaftsorganisation nicht nur als Vorhülle der politischen Bewegung betrachten, grade die Gewerkschaftsbewegung sei die Hauptsache (?) zur Erreichung unserer Ziele. — Ferner hatten wir die Lokalfrage auf der Tagesordnung und wurde folgender interessante Brief verlesen: „Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, Ihnen meinen Saal und Restaurationräume beaufsichtigend von Versammlungen zu Verlesenszwecken zu kündigen. Bei dem überaus schwachen Besuche finde ich mein: Rechnung nicht. Nach Schluß der nächsten Versammlung bitte ich die Vereinskassenstellen aus meinem Lokale zu entfernen. Hochachtungswürdig Joh. Mathiesen.“ Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, wobei das Verhalten der Wirthin gebührend kritisiert wurde, da unsere Versammlungen stets gut besucht waren, wüßten wir dieses Lokal nicht zu klein. Wenn die Wittve Mathiesen hier ihre Rechnung nicht fand, wurde ausgesetzt, so läge dies an der Bedienung der Gäste, sowie an dem Getränke, welches sie denselben vorsetzte. Letztere Uebelstände bewogen sehr viele Kollegen und Genossen,

nur dann im genannten Lokale zu verkehren, wenn ihre Pflicht es gebot. Sämmtliche Redner sprachen sich dahin aus, das Lokal der Wittve Mathiesen nicht mehr zu besuchen. Es wurde dann beschlossen, unsere Versammlungen im Lokale des Herrn Schwarz, Schögers- und Gerresheimerstr.-Ecke, abzuhalten, derselbe hat sich bereit erklärt, uns dasselbe zur Verfügung zu stellen. — Unsere nächste Versammlung wurde am 1. Oktober im Lokale des Herrn Schwarz abgehalten. In derselben hielt Genosse Kimmell einen Vortrag über: „Cholera, Kapitalistenklasse und Leichenbestattung.“ Redner schilderte zunächst das Wesen und die Entstehung der Cholera, daß dieselbe überall, wo Unreinlichkeit vorhanden, ihren Nährboden finde. In allen großen Städten Deutschlands befinden sich ungesüßte Wohnungen in ungesüßlichem Zustande, wo in Folge dessen auch die Seuche ihren Herd finde. Redner zitiert dann einige Schutzmaßregeln eines Oberfelders Gesundheits-Amtes, jedoch sei die Ausführung derselben für den Arbeiter unüblich, da dieselbe Profitwuth der Unternehmer nicht zulasse. Es wird dem Arbeiter gar nicht die Zeit gegeben, sich vor dem Essen die Hände zu reinigen, viel weniger noch zu allen anderen Vorsichtsmaßregeln. Auch hätten die Frauen der Arbeiter nicht so viel Zeit, um Alles kochen zu können, da dieselben zur Arbeit gezwungen sind. Ueberhaupt würde auf den Arbeiter keine Rücksicht genommen. So hat man hier in Düsseldorf die Cholera-Baracke in das dichtbesiedelteste Viertel der Stadt gelegt. Weiter kritisiert Redner, daß gegen die Einschleppung der Seuche nicht genügend Schutzmaßregeln in Anwendung gebracht wurden; so sei z. B. der Verkehr mit denjenigen Häfen, von welchen man wußte, daß sie verübelt waren, nicht unterbrochen worden. Pflicht des Staates wäre es gewesen, dieses zu verbieten, denn die Profitwuth der Kapitalisten und Schiffsrheder keine Grenze. Dem Unternehmer sei es gleich, ob der Arbeiter so oder so zu Grunde geht, wenn nur der Profit nicht geschmälert wird. So hätte man, als Arbeiter auf einen Schiff eine Choleraleiche entdeckten und die Entfernung derselben verlangten, die Arbeiter entlassen und neue dafür eingestellt. Die Entfernung der Leiche würde ja Kosten verursacht haben, jedenfalls hoffte man dieselbe anders los zu werden. Keine einzige Schutzmaßregel ist für den Arbeiter vorhanden, hier könne nur der Staat helfen. Auch wäre von der Presse zum Theil ein schlechter Standpunkt eingenommen worden, so schrieb z. B. das „Düsseldorfer Volksblatt“, daß nach wissenschaftlicher Abhandlung die Choleraleiche nach 24 Stunden nicht mehr ansteckend sei, und daß die Leichenverbrennung eine Todssünde wäre. Während in Wirklichkeit die Wissenschaft gerade das Gegenteil beweist. Redner führte an, daß Jeder, dem man den Zerkleinerungsprozess, wie er durch Verdünnung und wie er durch Leichenverbrennung vor sich geht, vor Augen führt, sich für Leichenverbrennung erklären wird. Daß durch Beerdigung die Cholera noch verbreitet wird, dafür liefern die Kriege den besten Beweis, da bei einem Kriege die Seuche gerade ihren Herd finde, ja, daß der Krieg selbst eine Seuche sei, und müßten wir uns auch vor dieser Seuche zu schützen suchen. Beide Seuchen verfolgen das Ziel, den Arbeiter zu untergraben. Die Kapitalisten, das heißt die heutigen herrschenden Klassen, können sich vor jeder Seuche schützen. Beide Seuchen werden verschwinden, wenn man jeden Menschen frei macht. — Reicher Befall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. Bei „Verschiedenes“ wurde beschlossen, über unsere Statuten, ferner über das Thema: „Sind in der heutigen Gesellschaft Rechte zu verwirklichen?“ je einen Vortrag halten zu lassen. — Weiter beschloß die Versammlung, die Hochleidenden in Hamburg mit einem Betrag aus der Ortskasse zu unterstützen und wird es der Ortsverwaltung überlassen, die Höhe desselben nach dem Stand der Kasse zu bestimmen.

Praden. Am 8. Oktober fand im „Lrianon“ eine gutbesuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Stellungnahme zur Sozialreform. 2. Allgemeine Gewerkschaftsangelegenheiten, darunter Vorlage der letzten Abrechnung und Neuwahl von drei Revisoren. Zum 1. Punkt hatte Genosse R. Niemann aus Chemnitz das Referat übernommen. Er kritisierte auf das Eingehendste die Mängel und Fehler der heutigen Arbeiterbewegung, sowie die Entstehung derselben. Er wies an der Hand drastischer Beweismittel nach, wie „geschäftsartig“ die Knochen der Arbeiter heute von den Berufsgeoffenen tagirt werden und wie schwer es ist, auf Grund der heutigen Preise sich durchs Leben zu schlagen. Mit einem warmen Appell an die Dresdener Arbeiterkraft schloß der Referent seinen lehrreichen und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zum 2. Punkt legte der Vertrauensmann den Bericht der letzten Abrechnung vor, und wird derselbe nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Weiteren ging folgende Resolution ein:

„Die heute am 8. Oktober stattfindende öffentliche Metallarbeiterversammlung protestirt gegen das Vorgehen der Behörden, beim Anmelden von Versammlungen bei jedem Punkt einen Referenten zu verlangen, sie erbeugt darin eine schwere Schädigung des an uns für sich schon largen Koalitionsrechtes der Arbeiter und erwartet von der königl. Polizeidirektion baldige Abhilfe dieses Mißstandes.“ Diese Resolution ist der Polizeidirektion zu unterbreiten und wurde dieselbe einstimmig angenommen. Nachdem noch die Fabrikordnung einer hiesigen Metallwarenfabrik einer abfälligen Kritik unterzogen war, schritt man zur Wahl von 3 Revisoren. Es wurden die St. Ueben, Geßner, Hausmann und Albrecht gewählt. Mit der Aufforderung, lebhaft für unsern D. M. V. zu agitieren, schloß der Vorsitzende die vom besten Geiste besetzte Versammlung.

Darmstadt. (Etwas verspätet). Am 24. September hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche schwach besucht war. Unter dem zweiten Punkt verlas der Vorsitzende die Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 39 der Fachzeitung in Betreff des Herbergsweßens. Hieran knüpfte sich eine Diskussion. Die Redner bedauerten, daß es noch Verbandsmitglieder gäbe, die die christliche Herberge bezüchten, daß dieselben es nicht nötig hätten, da am hiesigen Orte die Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften bestände. Alle reisenden Kollegen werden hierauf aufmerksam gemacht. Im Weiteren verlas der Vorsitzende den Artikel des „Vorwärts“ in Betreff der Fabrikordnungen und wurden die einzelnen Mitglieder der betreffenden Fabriken ersucht, das Verhör noch nachzuholen, da am 15. Oktober der Einlieferungsstermin abgelaufen wäre. Kollege J. G. machte bekannt, daß in ihrer Fabrik wohl eine Fabrikordnung gemacht worden wäre, aber bis jetzt hätte sie noch kein Arbeiter gesehen und er glaube, daß doch die Verwaltungsbehörde schon einmal die Fabriken hätte besichtigen müssen, um sich zu überzeugen, ob auch das Gesetz richtig gehandhabt wird. Im Weiteren sei noch mitgeteilt, daß in letzter Woche die Aufsichtsbehörde die oben erwähnte Fabrik besichtigte. Und welches Wunder passirte da? Daß sich der Fabrikbesitzer genöthigt fühlte eine Ordnung auszuhängen; in Betreff der jugendlichen Arbeiter war darin angeführt, daß solche Arbeiter unter 16 Jahren eine halbe Stunde Frühstücks- und eine halbe Stunde Vesperpause hätten. Aber dies sollte nicht lange dauern, denn die Aufsichtsbehörde hatte kaum die Fabrik verlassen, so wurde auch schon wieder die Ordnung geändert, indem die Frühstücks- und Vesperpause um je 1/4 Stunde gekürzt wurde. Reinhardt theilte den Antrag, für unsere Bibliothek das Krankenversicherungsgesetz und die Gewerbeordnung anzukaufen, was angenommen wurde. Der Vorsitzende verlas im Weiteren eine Abkommenseinladung für das „Sozialpolitische Zentralblatt“. Kollege Schuchmann glaubt, daß es für einen Arbeiter bei diesen schlechten Zeiten nicht möglich wäre dasselbe zu abonniren, wenn aber doch Kollegen anwesend sind, die finanziell gut gestellt sind, so könne er es nur empfehlen; er ließ in seinen weiteren Ausführungen den Wunsch laut werden, es für unsere Bibliothek zu abonniren, was beschlossen wurde. Der Vorsitzende theilte mit, daß beim nächsten Vereinsabend ein Vortrag stattfindet und ersuchte die Mitglieder, recht dafür zu agitiren. Den Indifferenten rufen wir zu: Macht auf aus Eurer Gleichgültigkeit und schließt Euch dem D. M. V. an, denn vereint sind wir nichts, aber vereint eine Macht.

Frankfurt a. M. Am 1. Oktober hielten die hiesigen Verwaltungsstellen eine gemeinschaftliche Ortsversammlung ab. Zum ersten Punkt hielt Herr Dr. Hübner einen sehr interessanten Vortrag über „Die Seuchengefahren mit besonderer Berücksichtigung der Cholera“, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Beim zweiten Punkt: Erwahlung des Ausschusses, wurden die Kollegen Peterhäns und Böcher, und zwar ersterer definitiv und letzterer als Ersatzmann gewählt. Als Referenten für den nächsten Punkt wurde Kollege G. Berner gewählt. Zu Verschiedenes entspann sich bei verschiedenen Punkten, so namentlich in Betreff des Agitationskomitees und der Antwort der Verwaltungen auf die Einladung der Bildbauer zu ihrem Stiftungsfest eine lebhafte Debatte. Zum Schluß wurde noch ein Antrag, ein Mitglied auszuschießen, dem Vorstand der allgemeinen Verwaltung überwiesen.

Büxrow. In der am 8. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung kritisierte Kollege Stabe das Verhalten unseres mecklenburgischen Bezirksvertrauensmanns Tappfer in Schwerin. Er war der Meinung, daß die Agitation in Mecklenburg viel, wenn nicht Alles, zu wünschen übrig lasse, und daß dies die Schuld Tappfer's sei. Zu dieser Angelegenheit sprachen noch mehrere Kollegen und wurde ein diesbzügliger Beschluß gefaßt, welcher lautet: „Da Genosse Tappfer in diesem Jahre

nicht ein einziges Lebenszeichen betress seiner Thätigkeit als Bezirksvertrauensmann von sich gegeben, erlauben sich die organisierten Metallarbeiter Glistrows ihn hiermit an seine Pflicht zu erinnern."

Stalle u. S. In der am 1. Oktober abgehaltenen Mitglieder-Versammlung der Filiale des D. M.-A.-V. standen zwei Punkte: „Wirtschaftliche Umschau“ und „Verschiedenes“ auf der Tagesordnung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Bevollmächtigte unseres verstorbenen Mitgliedes und Kollegen, des Formers Peter Grobel. Die Versammlung ehre das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Gleichfalls vor Eintritt in die Tagesordnung erstattete noch der Obmann der Herbergskommission Bericht über die Thätigkeit derselben, sowie über das Unterstützungswesen. Die Reiseunterstützung betrug danach vom 18. August 1891 bis 27. September 1892 für 46,108 1/2 Kilometer M. 922,17, welche an 767 Fremde bezahlt wurden. Auf die einzelnen Branchen verteilen sich diese Ziffern wie folgt: 225 Formere M. 265,32, 208 Schlosser 261,08, 95 Klempner 110,88, 78 Feilenhauer 80,61, 38 Gelbleger und Gürtler 49,17, 9 Schmiede 8,52, 68 Dreher 88,05, 8 Mechaniker 9,82, 8 Holzschuhmacher 9,57, 4 Maschinenbauer 5,85, 4 Metallschläger 7,98, 4 Kupfer-schmiede 4,98, 5 Schleifer 0,78, 2 Instrumentenmacher 3,00, 2 Graveure 1,42, 1 Goldarbeiter 0,60, 1 Woodarbeiter 1,80, 1 Kleber 0,76, 1 Platteur 0,60, 1 Vergolder 1,84, 1 Messerschneid 0,82, 1 Hilfsarbeiter 2,90, 1 Brunnenmacher 1,00, 1 Installateur 1,12, 5 Unbezeichnete 3,88. Diese Statistik zeigt, wie groß die Arbeitslosigkeit ist. Es ist deshalb der in Arbeit Stehenden Pflicht, die Arbeitslosen vor dem Hinabsinken in das Landstreichereium zu bewahren. Das wurde auch in der sich anschließenden Diskussion allseitig anerkannt und betont, daß der Verband noch mehr würde leisten können, wenn sich denselben immer mehr und mehr Kollegen anschließen würden. Durch die Sprengversuche einzelner Metallarbeiter sei nur Unehelikeit und Haueht eingetreten, woraus selbstverständlich nur die Arbeitgeber den Vorteil zögen. Die Ausrede einzelner, daß für die hiesigen Verhältnisse nichts getan würde, sei nicht schlagend, da an drei verschiedenen verkehrten Mitglieder Unterstützung bekommen hätten, die allerdings gerade durch Abwesenheit glänzten. Würden wir unsere reisenden Kollegen der Beihilfenberanstaltung à la Bodelschwinz überlassen, so würden dieselben nur noch dazu beitragen, die Arbeitslöcher zu unterbieten, sie würden also unsere Lohnrücker werden. — Hierauf sprach zum ersten Punkt der Tagesordnung ein Kollege über Berufsstatistik und allgemeine Statistik. Die Ausführungen wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen. Bei Verschiedenes wurde über den immer schlechter werdenden Besuch der Versammlungen Mitteilung geführt. Man wußte da wirklich fragen: Sind denn die Metallarbeiter so gut gestellt, daß sie ihre eigene Klassenlage vergessen können? Ist ihnen das Solidaritätsgefühl so weit abhand gekommen, daß sie das Verwerfliche der Schwebelei und Bauchschneiderei vor den Prinzipalen und Werkmeistern nicht merken? Hier müßte angefangen werden, sollen die Indifferenten herangezogen werden. Sodann wurde eine neue Herbergskommission von 7 Mann gewählt. Hierauf schloß der Bevollmächtigte die Versammlung mit dem Wunsch, daß die nächste Versammlung besser besucht sein möge.

Timbach. Am 9. Oktober fand im „Hotel Johannisbad“ eine öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des D. M.-A.-V. statt, in welcher Kollege Karl Geller über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation sprach. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in 1/4stündiger, wohlgedachter Rede zur Zufriedenheit der Anwesenden. Redner kritisierte u. A. die Zustände der Korrekptionsanstalten und Herbergen zur Heimath. Die Herbergen zur Heimath seien von den organisierten Arbeitern aus bekannten Gründen zu meiden. Punkt 2 war Abrechnung des Vertrauensmanns. Derselbe verlas die Abrechnungen von Mai-Juni und Juli-August. Dieselben wurden für richtig befunden. Ferner gab der Vertrauensmann ein Bild über den jetzigen Stand der Mitgliederzahl und erwähnte, daß es nur der unaufgesetzten Agitation einzelner Mitglieder zu danken sei, daß wir die ansehnliche Zahl von 50 zu verzeichnen haben. Bei der Revisionswahl wurden an Stelle der abgereichten Kollegen Mehlig und Kämpfe die Kollegen Geller und Richter in die Revisionskommission der Agitationsklasse jährlicher Metallarbeiter in Chemnitz einstimmig gewählt. Nach dem Schlusswort des Referenten gelangte noch folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des D. M.-A.-V. erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Geller einverstanden und beschließt, von dem Nutzen des Verbandes überzeugt, daß die Mitglieder nicht nur dahin wirken wollen, alle fernstehenden Kollegen heranzuziehen, sondern auch die Mitglieder, welche nicht in die Versammlungen kommen, besser aufzu-

klären über Zweck und Ziele des Verbandes, daß nicht ferner die Interesslosigkeit herrsche.“

Finden. Am 26. September hielt die hiesige Filiale des D. M.-A.-V. ihre Mitgliedere-Versammlung ab. Tagesordnung: 1) Stellungnahme betress der Personen Krüger und Welzer in der gemeinschaftlichen Mitglieder-Versammlung bei Herrn Winter. 2) Verschiedenes und Fragelasten. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung der Filiale binden verlesen war, wurde auch das von der gemeinschaftlichen Mitglieder-versammlung bei Winter verlesen und nach kurzer Debatte angenommen. Nach einer Anfrage, warum Herr Krüger seine Einladung bekommen habe, in dieser Versammlung zu erscheinen, erklärte der Bevollmächtigte Weirich, daß er kein Recht habe, Kr. einzuladen, da selbiger nicht mehr Verbandsglied sei. Genosse Böse fährt aus, daß es jedem Meister und Werkführer, wenn er sich gegen seine unterstellten Arbeiter verhalten hat, gleich bleiben müsse, wo sie sich versammeln und wie sie über ihn verhandeln und geißeln das Verhalten des Herrn Kr., indem selbiger den Herrn Obermeister von dieser Besprechung in Kenntnis gesetzt habe und in Begleitung mit demselben die Arbeiter übermümpelt, also seinen Arbeitern dadurch das Koalitionsrecht nehme. Das sagat Kollegen vom Verband für ihn stimmen. Komme davon, daß diese, wenn sie dagegen gestimmt hätten, vielleicht gewärtig sein müßten, in kurzer Zeit ihre Entlassung zu haben. Genosse Strohmaier erklärt, daß Kr. dadurch dem Arbeiter das Koalitionsrecht beneide, wenn er zu seinen Arbeitern sagte, sie sollen nicht zu der Besprechung hingehen. Darauf erwiderte Genosse Böse, Kr. habe es gut gemeint. Genosse Weirich erklärt, daß es eine Frage wäre, man solle nicht leicht über Mitglieder abstimmen lassen, die für Krüger gestimmt haben. Genosse Strohmaier ist der Ansicht, daß die Mitglieder nicht für Krüger gestimmt hätten, wenn sie nicht bei ihm arbeiteten. Genosse Feinste erklärt, es wären nur Freunde von Krüger gewesen, welche bei Winter für ihn gestimmt hätten. — (Bezeichnend ist, daß ein Werkführer, welcher früher aus dem Verbanne ausgestiegen ist, sich in der gemeinschaftlichen Versammlung wieder aufnehmen ließ, welches die Filiale Hannover nicht beobachtet hatte. Der betreffende Werkführer Lampe ist bei derselben Sitzung wie Krüger angestellt und nahm gerade an dieser Versammlung, wo die Streitigkeiten verhandelt wurden, Theil. Num. des Berichterst.) Genosse König, Bevollmächtigt der Filiale Hannover, verteidigte Krüger, wurde aber nachher persönlich gegen den Schriftführer der Filiale Linden, was Genosse Weirich zurückwies. Der Bevollmächtigte König mußte wissen, daß der Werkführer Lampe in der Versammlung nicht als Mitglied aufgenommen werden durfte, weil selbiger erst, als er Meister wurde, in Linden austrat, jetzt aber auf einen Abend Mitglied wurde, um seinen Mitmeister Krüger zu entlasten. Für Dieses wurde nach heftiger Debatte dem Bevollmächtigten der Filiale Hannover ein Mißtrauensvotum ausgestellt. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige Mitglieder-Versammlung erkennt den Beschluß ihrer Ortsverwaltung an und erklärt, daß das Benehmen Krügers sich mit den Interessen des Metallarbeiter-Verbandes nicht vereinbaren läßt.“

Frippia. (Verpätet). In der am 26. September in Gohlis abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung sprach Herr Edgar Ereiger über „Kapital und Arbeit“. Er wies nach, daß das Kapital durch den Uebergang vom Gemeineigentum zum Privateigentum entstanden ist. Der schroffe Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit sei im Mittelalter nicht vorhanden gewesen, weil damals die Maschinenarbeit noch nicht eingewurten Leuten verrichtet wurden; dieses sei heute nicht mehr der Fall, heute arbeiteten in einer Maschinenfabrik Schlosser, Bäcker, Schneider, Schuhmacher usw. durcheinander, welche nur noch als Diener der Maschinen anzusehen sind und brauchen dieselben eine geübte Fertigkeit zur Herstellung einer Waare nicht zu besitzen; auch würde die Thellarbeit dahin, daß heute ein Handwerker nicht mehr im Stande ist, irgend einen Gegenstand von Anfang bis Ende selbst fertig zu stellen. Das Kapital sei der Mehrwerth, welcher dem produzierenden Arbeiter vorenthalten wird. Der Werth einer Waare wird nur nach der darauf verwendeten Arbeitszeit berechnet. Dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit sei nur ein Ende zu machen durch den Uebergang der Produktionsmittel, das ist: sämtliche Werkzeuge und Maschinen, Grund und Boden aus den Händen der heutigen verhältnismäßig kleinen Besitzergah in die Hände des gesamten produzierenden Volks. Zum zweiten Punkt erstattete Herr Jäger Bericht über die General-versammlung der Metallarbeiter-Krankenkasse Hamburg zu Weimar und wies nach, daß die Metallarbeiter-Kasse die bestinstiteste zentralste Kasse ist. Die Kasse besteht vom

1. Januar 1893 ab nur noch als Zuzugs-kasse und fordert Herr Jäger sowie der Vertrauensmann zu zahlreichem Eintritt in die Kasse auf, da doch diese Kasse mit Rücksicht auf ihre Leistungen die billigste Kasse ist. Zum dritten Punkt gibt der Vertrauensmann die Abrechnung und wird dazu erst noch ein Revisor gewählt, weil ein solcher inzwischen abgereicht war und die Revision deshalb vorher nicht stattfinden konnte. Zum Schluss beschwert sich noch ein Verbandsglied, daß die Versammlung so schlecht besucht sei und gibt der Vertrauensmann der faulen Agitation der Genossen die Schuld.

Wieser. Für Weimar, der die hiesigen Verhältnisse der Metallarbeiter nicht aus eigener Erfahrung kennt, hat es vielleicht den Anschein, als wären diese Verhältnisse die günstigsten, die man sich nur denken kann. Die Nahrungs- und Wohnungsverhältnisse in Betracht gezogen, sind diese fast denen des Erz- und Guldengebirges gleich. Sehen wir uns die Lohnverhältnisse der hiesigen Metallarbeiter im Durchschnitt an, so finden wir, daß der weitaus größte Theil kein menschenwürdiges Dasein führen kann, denn selbst nach Hofrath Ackermann, Präsident der zweiten Kammer des sächsischen Landtages, muß Jeder, der ein menschenwürdiges Dasein führen will, ein Einkommen von mindestens 900 M. haben. Bei einer 10-11stündigen Arbeitszeit müßte aber per Stunde nur ein Durchschnittslohn von 21-23 J bezahlt; 650-750 M ist die Summe, mit welcher der Arbeiter per Jahr abgepeist wird. Dieses aber nur, wenn er ein gebüßiger, alle eigenen Gedanken unterdrückender Arbeiter ist, mit kurzen Worten, den Unternehmern und deren Ehrgen sich geistig und körperlich als williges Werkzeug hingibt. Trotz dieser schlechten Verhältnisse können es die hiesigen Metallarbeiter nicht über sich gewinnen, aus ihrem Wästel schlaf aufzuwachen und sich der Organisation anzuschließen, denn nur ein geringer Theil ist sich seiner Lage bewußt. Wie dunkel es noch in vielen Köpfen ist, beweist der Vorfall, daß vor einigen Wochen der Gefangenenverein „Glück auf“ welcher aus Arbeitern der Meißener Eisengießerei und Maschinenfabrik besteht, dem Direktor derselben, welcher aus dem Bode (wo er sich von seiner „anstrengenden Thätigkeit“ erholt hatte) zurückgetehrt war, mit einem Ständchen nebst Fadelzug begrüßte. — Und Herr Gure Lage bewußt sein wollen den Kollegen, denkt Herr, es sei mit dem Zahlen der Beiträge Genüge geleistet und Herr hätte Gure Pflicht gethan? Wenn Herr solches denkt, dann laßt Euch von dem indifferenteisten Arbeiter beschämen, denn derselbe ist sich seiner Lage nicht bewußt, während Herr Gure Lage begriffen habt und dennoch eine solche Flauheit zu Tage treten laßt. Darum stollegen, ber-het besser die Versammlungen, agitirt für unsere Organisation, gebt den Kollegen Gure Zeitung zu lesen, werbt immer mehr Mitglieder für den D. M.-A.-V. sowohl als für die Lokalorganisation an und beherzig die Worte: „Vereinzelt sind wir nichts, vereint eine unüberwindliche Macht.“

Offenbach a. M. Am 3. Oktober hielt die hiesige allgemeine Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Nachdem sich einige Kollegen aufnehmen ließen, ergriff der Vorsitzende das Wort und legte die Thätigkeit der Verwaltung während des verfloßenen Geschäftsjahres klar; er betonte, daß bei Gründung des Verbandes von 130 Mitgliedern des alten Vereins 128 übergetreten sind. Die Zahlstelle wuchs in den ersten Monaten auf über 200 Mitglieder, ist jedoch durch die gegenwärtige Geschäftskrise, wodurch viele Kollegen gezwungen sind abzureisen, wieder auf die Zahl von 130 Mitgliedern gesunken. Es wurden bis zum September 23 Versammlungen abgehalten, darunter zwei öffentliche, in denen Herr Reichstagsabgeordneter Ulrich über den Werth der Organisationen und über das Arbeiterschutgesetz referierte, weiter wurde von Kollege Köhl 3 Vorträge gehalten und zwar zwei über die Elektrizität und einer über die Gewinnung der Metalle. Beständig der Agitation nach auswärts wurden vom Vorsitzenden in Häufenstamm und Wieber je eine Versammlung gehalten, die mit den größten Versprechungen der dortigen Kollegen enbilden, jedoch bis dato wurde zur Gründung von Verwaltungsstellen nichts gethan, indem die Kollegen auf dem Bande besonders den he.en (?) Beitrag von 15 J schwen, währenddem sie für Turn- und andere Vereine immer noch Geld übrig haben. In der Stadt Offenbach selbst wurde im Laufe des Sommers ein Flugblatt in 1000 Exemplaren verbreitet, auch für das Offenbacher Abendblatt wurden verschiedene Agitationsartikell geschrieben. Trotzdem in Wort und Schrift die Verwaltung that was in ihrer Kraft stand, fühlen sich die ca. 5000 Metallarbeiter noch nicht bewogen, gegen die Kapitalmacht in geschlossenen Reihen Front zu machen. Ferner wurden 13 Vorstandssitzungen gehalten, die regelmäßig von allen Vorstandsgliedern besucht wurden, auch die Vorstandssitzungen des Gewerkschafts-

Verbands wurden alle, mit Ausnahme einer Sitzung, fleißig besucht. Streitigkeiten hatten wir nur eine zu erledigen, die zur Zurückentgelt beider Parteien geregelt wurde; ferner regelte die Zahlstelle die Angelegenheit des Anklagebrieves des Portlers bei Collet u. Engelhart gegen den Formere Edemeyer, der laut Beschluß durch den Portier im Ab-nblatt widerrufen wurde. Die Zahlstelle beehrte ferner in Corboro die elektrische Ausstellung in Frankfurt a. M., sowie die hiesige Druckanstalt. Vergünstigungen wurden zwei abgehalten; auch betheiligte man sich an dem Walfest des Gewerkschaftsstadts. Der Kassler berichtete, daß seitdem die Beiträge durch Einsammler kassirt werden, die Kollegen nunmehr mit ihren Beiträgen zueulich alle im Reinen sind. Die jährlichen Einkünfte ergeben eine Gesamtsumme von M. 1076,49, die Ausgaben M. 997,23, Staifenbeband M. 169,26. Die Ausgaben der Reiseunterstützungszahlstelle, die seit 1. Januar 1892 in Kraft getreten, belaufen sich auf M. 115,65. Bei Punkt 3 wurde betress der Herbstfestlichkeit beschlossen, dieselbe erst kein Kartell anzumelden. Bei Eröffnung des Fragelastens wurden einige Fragen erledigt, worunter eine eine längere Debatte hervorrief, und zwar betraf dieselbe die Angelegenheit der Wiegerei von Th. Voos. Kollege Postert kritisierte das Vorgehen des Vorsitzenden, weil derselbe bei der Unterhandlung mit Herrn Voos nicht gleichzeitig zwei Formere zugezogen habe; der Vorsitzende erklärte, er glaube die Interessen der Kollegen vollständig gewahrt zu haben, im Uebrigen habe er überhaupt nur die Rindigungen rückgängig machen wollen, was aber in Folge des Arbeitsmangels, der von Kollege Stulartz heute bestätigt wurde, nicht möglich war. Nach der Ausführungen der dort beschäftigten Kollegen ist bezüglich der Verschönerung seitens des Herrn Voos noch keine Besserung eingetreten und den zugezogenen Kollegen anzureihen, die Sicheret zu meiden; im Uebrigen werden wir bei passender Gelegenheit Herrn Voos zeigen, wo Wariel den Mist holt. Bei einer weiteren Frage, die den abgereichten Kollegen und seitherigen Bibliothekar Schneider betraf, der wesentlich 1 M. Bibliotheksgelder nicht ablieferte, wurde beschlossen, eine Aufforderung im Organ ergehen zu lassen; bleibt dieselbe fruchtlos, so soll gerichtlich vorgegangen werden.

Oris-Friedrichsart. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 1. Oktober ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Protokollüberlieferung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag über die Entwicklung der Produktionsweise. 3) Kasienbericht und Abrechnung vom Stützungsfest. 4) Fragelasten und Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, ließen sich mehrere Kollegen als Mitglieder aufnehmen, so daß die Mitgliederzahl jetzt 180 beträgt. Kollege Koppel schilderte dann in einstündiger fesselnder Rede die Entwicklung der Produktionsweise, was von den Zuhörern beifällig aufgenommen wurde. Nachdem der Kassier den Kasienbericht verlesen hatte, wurde ihm Decharge erteilt. Zum Schluss ermahnte ein Kollege die Mitglieder, die Versammlungen doch besser zu besuchen, sowie den Verpflichtungen dem Verband gegenüber pünktlicher nachzukommen. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 5. November, im Vereinslokal bei Baack statt. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht.

Ravensburg. In der am 10. Oktober abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung wurde beschlossen, Verbandsgliedern, welche drei Monate dem deutschen Metallarbeiter-Verband angehören, ihre Beiträge bezahlt haben, aber laut Statut beim D. M.-A.-V. noch nicht unterstützungsberechtig sind, aus freiwillig aufgetragten Mitteln eine Reiseunterstützung von 40 J zu gewähren. Unterstützungsbedürftige haben sich an den Bevollmächtigten F. Feine, Adlerstraße 30, zu wenden. — Zu künftigen Winterhalbjahr werden die Versammlungen jeden zweiten Sonntag im Monat im oberen Lokal zur Linde abgehalten. Die Mitglieder werden zahlreich zu erscheinen. Auch wurde den Mitgliedern unsere reichhaltige Bibliothek zur fleißigen Benützung empfohlen. Aufgabe der Gewerkschaften sei es, die Arbeiter mit Wort und Schrift über die wirtschaftlichen Schäden aufzuklären, denn Wissen ist Macht.

Rendburg. Am 1. Oktober fand bei Gahnwitz Greve unsere Mitglieder-Versammlung statt. Der Vortrag des Herrn Schmidt wurde, da die Versammlung nur schwach besucht war, bis zum 15. Oktober verlegt. Unter Verschiedenes entspann sich über die Pflichten eines Bevollmächtigten eine sehr lebhaft Diskussion. Später ging eine Resolution ein, welche lautet: „Die heutige Mitglieder-Versammlung ersucht die hiesigen Arbeiter-Kontrollkommission, ihre Thätigkeit so bald wie möglich wieder aufzunehmen, da dieselbe eingeschlafen zu sein scheint.“

Siegn. Am 3. Oktober hielt der hiesige Girsch-Dunder'sche Gewerkschaften eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung ab mit der

Tagesordnung: 1. Die deutschen Gewerkschaften und ihre Gegner. 2. Der Krankheitszwang der jungen Kaufleute. Auf diese Herausforderung...

Sollingen. Die am 2. Oktober im Gierlich'schen Lokale stattgehabte öffentliche Metallarbeiterversammlung...

Stettin. Eine Mitgliederversammlung des D. M. V. fand am 4. Oktober im Lokale des Herrn Wittmann in Grabow statt...

Freudorf. Das Verlangen nach einer Vertiefung der Arbeitszeit wird unter der bisherigen Arbeitererschaft immer mächtiger...

In den meisten Geschäften beträgt die Arbeitszeit noch täglich 12 Stunden, Wespertagen sind bei den Arbeitern in der Regel freiwillig nicht eingeräumt...

Zwickau. Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu Zwickau! In neuester Zeit habe ich die Wahrnehmung...

Eisenburg. Indem Kollege Weigand uns, sowie den Böllinger Kollegen der Unwahrheit zeigt, müssen wir erwidern...

worben; er wurde aber abschlägig beschieden, da der Meister eine höhere Gesinnung besaß wie Herr Weigand.

Mit kollegialem Gruß Die Eisenburger Kollegen. NB. Allen reisenden Kollegen zur Nachricht...

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung. Von verschiedenen Seiten geht uns die Nachricht zu, daß Mitglieder, die bei Anfang ihrer Reise...

Sobann herrscht noch über die Dauer der Gültigkeit der Reiselegitimationen sehr viel Unklarheit und ist es des Desireren vorgekommen...

Die Mitglieder ausländischer Organisationen sind nach § 5 Abs. 6 des Statuts zu behandeln, d. h. sie erhalten...

Stwaige in der früheren Organisation vorausbezahlte Wochenbeiträge können für den Verband nicht angerechnet werden...

Eine selbstverständliche Voraussetzung für Ausstellung eines Verbandsbuches ist es, daß das Mitglied bis zum Tage der Abreise...

In derselben Weise ist mit den Mitgliedern des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Veritas und Umgehend zu verfahren.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten: Formar von Göln a. Rh., Nürnberg, Feilshauer von Chemnitz, Harn, Peilern i. W., Bernsdorf b. Dresden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21, zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken...

Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Generalkommissionsmarken ist.

Mit kollegialem Gruß! Der Vorstand.

Berichtigung. In der in Nr. 42 erschienenen Abrechnung ist unter Ausgabe zu berücksichtigen, daß es unter „Bettung“ statt 4606 4506 M heißen muß.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Abrechnung der Hauptkassa pro September 1892.

Einnahme. Kassenbestand ultimo August M 217,066,65. Von Valen 100. Alt-Buxed 90. Amberg 100. Ammendorf-Radwell 20. Ansbach 180. Arnbach 30. Arnstadt 60. Aschaffenburg 150. Bamberg 75. Bayreuth 40. Barmen 100. Beunath 60. Berlin I 400. Berlin II 250. Beyendorf 30. Bieber 60. Billwärdler a. d. W. 100. Bochum 100. Braunschweig 800. Bremen 400. Bremerhaven 100. Ebn (Nord) 130. Ebn (Süd) 100. Crumbach 40. Deuben 100. Dietrichsdorf 80. Dresden-Albstadt 200. Dresden-Neustadt 200. Dulauburg 160. Dalldorf 50. Eckenheim 61. Eglshelm 40. Eisenburg 58,09. Entheim 200. Ebersheim 60. Eßlingen 100. Fernersleben 100. Fingern 100. Frankenthal 200. Freiburg i/B. 100. Friedrichshagen 150. Friedr. Stadt-Magdeburg 100. Gaarden 250. Gablenz 100. Giechensleben 200. Glaschütte 29,78. Gleibitz 20. Gmünd (Schw.) 200. Gorbitz 100. Götha 50. Görtitz 50. Grevenbroich 130. Gummersbach 80. Haltern 20. Hamburg-Gründorf 100. Haspe 150. Heidelberg 58,60. Heibingsfeld 139,03. Heringhausen 50. Hennef 60. Homburg 50. Höchst a/M. 100. Hörde 75. Kappel 150. Kiel 200. Klein-Dittersleben 4,40. Klotzke 50. Königsberg 225. Saar 50. Langenscheid 20. Laubegast 80. Laufach 50. Lechhausen 40. Limburg 79. Lübeck 100. Mainaschaff 50. Mannheim 200. Mannheim-Bindenhof 200. Marten 75. Meiderich 50. Meitken 120. Memmingen 100. Merseburg 150. Mühlhausen i/Eh. 174,50. München 668. Naumburg 130. Neudorf 100. Neheim 50. Nordhausen 30. Neumarkt 50. Neustadt a. d. E. 12,87. Nieber-Engelheim 120. Niederursel 50. Neu-Flensburg 50. Oberndorf a/M. 94. Oberad 200. Ochshausen 60. Offenbach 200. Pegnitz 29,90. Preunngesheim 100. Ratingen 100. Ravensburg 40. Regensburg 70. Reichenbach 252. Riedlingen 100. Saarbrücken-Walldorf 35. Sachsenhausen 200. Schiffbeck 200. Schlittenbach 40. Schwanbrunn 126,25. Schöllbrunn 40. Schöneberg 100. Schweinfurt 130. Sohlen 30. Spandau 150. Straßdorf 80. Steinbeck 22,15. Striegau 33,44. Tegel 75. Tempelhof 100. Troisdorf 17. Uffenheim 30. Unterkochen 50. Untertierbach 50. Wörbe 34,73. Wogelhang 80. Walb (Rheinland) 100. Walzbach 60. Wehlheim 100. Weisenau 50. Weissenburg 100. Wermelskirchen 100. Westerhüsen 60. Westhofen-Eusen 50. Zeitz 30. Zeutenroda 140. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 441,35. Abgeordnetersteuer 2. Vergütung an Porto 17,45. Zurückbezahlte Mehrleistung 25,65. Sonstige Einnahmen 17,10. Vom Vulkan zurückbezahlt 1000. Summa M 238 275,89. Ausgabe. Nach Ammerbach a 100. Aschaffenburg 100. Baden-Baden 50. Begerdorf 100. Berlin VII 400. Bilk 100. Brühl 90. Charlottenburg 100. Deutz 400. Dooß 100. Düsseldorf 50. Durlach 100. Ebnweiler 100. Ebing 50. Eller 29,90. Fehrenheim 100. Gleichen 150. Grafenberg 150. Groß-Buchholz 100. Hagen 100. Hamburg-St. Georg 800. Hamburg-St. Pauli 400. Hamburg-Rothenburgsort 400. Hannover 200. Harleshausen 200. Heilbronn 150. Herford 80. Körtlingsdorf 200. Landsberg a. d. W. 50. Lehe 100. Lemsdorf 125. Linden 200. Mainbernheim 50. Mainz 75. Mannheim-Neckar-Vorstadt 50. Mühlburg 100. Oberbilk 500. Oberhausen 300. Oberpesterwitz 50. Oberviel 50. Plagwitz 200. Prenglau 20. Rath 100. Remscheid 150. Ritzdorf 200. Rothentimmlob 100. Stertrade 100. Schiffbeck 80. Schramberg 50. Spildorf 100. Speyer 200. Stolberg (Rheinland) 50. Stuttgart 100. Sudenburg 200. Torgelow 50. Uteselbach 50. Wohlmutel 100. Waldbüttelbrunn 100i. Wilsch-Haus 50. Wertheim 70. Westhofen-Eusen 50. Worms 50. Zirnorf 50. Zschiege 50. Krankengeld an: H. Abers, Reudorf 16,45. F. Dergel, Neuwalden 14,10. G. Gebhard, Steinbach 57,05. H. Goll, Dornbach 14,10. H. Hoffacker, Endorf 33,55. H. Kraak, Marborn 42,80. G. Koloch, Gr.-Stainich 35,90. F. Pünlich, Fardon, 11,75. A. Nauchsch, Zwerschhofen 73. E. Schnarr, Wipperf 14,10. U. Sengenbusch, Göttingen 50. A. Sprengel, A. A. Benrad 35,90. A. Schubert, Werstade, 49,35. E. v. Baljowski, Meunburg 23,65. Für ärztliche Behandlung 6. Für Arzneiverwaltung 645. Für Drucksachen 2068. Abonnement der Metallarbeiterzeitung 366.

Porto, Schreibmaterial u. s. w. 190,81. Sa. 12,725,16.

Bilance. Einnahme 288,275,89. Ausgabe 12,725,16. ...

Verlorene Mitgliedsbücher. Nr. 9824. Louis Lohmas, eingetr. 11. Dezbr. 1887 in Hildes.

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 2411. Wihl. Gänbler. 1885. Karl Gaud. 88166. Emil Brendel. ...

- Nr. 16852. Gerh. Kallenbach. 15495. Joh. Vieten. 11877. Andr. Gassel. ...

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Abrechnung der Hauptkasse pro September 1892.

Einnahme. Kassenbestand ultimo August 2927,67. Von Altenhof i. Mhl. 100. ...

Ausgabe. Berlin d. d. fr. Kassier G. Kronenberg, Hamb.-St. Pauli 33,25.

Kassenbestand 4398,76. R. Mielenz, Hauptkassier. Verlorene Mitgliedsbücher.

- Nr. 3552. Wihl. Nierhaus, übergetr. 6. Okt. 1889 in Delftern. ...

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) und Zentralkassen- u. Sterbekasse der Metallarbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Auch heute sind wir in der angenehmen Lage berichten zu können, daß bis jetzt keiner unserer Beamten von der Cholera ergriffen wurde.

jedoch allein in der Zeit vom 7. August bis 1. Oktober 10,575. Insgesamt kamen während der gleichen Zeit 13,110 Todesfälle hier vor.

Eingefandt sind bei den Unterzeichneten für die Nothleidenden Hamburgs bis 15. Oktober cr.: Von Fr. Fischer, Meierich 6. ...

Die Konferenz der Metallarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein u. der freien Hansestadt Lübeck.

findet am Sonntag, den 6. November, Nachmittags 4 Uhr in den „Zentralhallen“ alle Wethe 8 in Kiel statt.

Die vorläufige Tagesordnung ist: I. Abrechnung und Bericht des Verbandsmanns. II. Bericht der Delegirten über die Organisation am Orte.

Erste Abrechnung vom Agitationsfond südschleswiger Metallarbeiter.

Einnahme. Zwicker, B. 2,04. Freiberg, Sch. 4,02. Chemnitz, Feilenhauer, R. 1,44. ...

Ausgabe. An Buchwerdt, Chemnitz, Fahrgehd und Speisen für ein Referat in Leisnig 6. ...

Referenten auf Kosten des Agitationskomitees erhalten.

Mit Grub Das Agitations-Komitee sächsischer Metall-Arbeiter J. A. Robert Krause, Chemnitz, Rudolfsstraße 21, I.

Gerichts-Zeitung.

Ältern- und Invalidenversicherung. Dem gehören die in eine Duldungskarte eingetragenen Versicherungen, deren betreffende Versicherer oder der Versicherungsanstalt...

Zabel. — Bernstein und seine Kämpfeswelt. Von Domela Nieuwenhuis. — Quis tulerit... Eine Kritik von Ed. Bernstein. — Notizen. — Ferkleton: Rinde von Argendino.

Briefkasten.

C. S., Weiz. Ist nicht aufnahmefähig. B. Z., Leipzig. Macht doch solche Suretisten am Orte aus, was geht das die Beser der Zeitung an?

Danau, Straßburg, Neuwied, Steffen. Es ist immer das alle Welt; wir können doch nicht von jedem Orte fast den gleichen Text bringen. Man erlasse weniger 'Notizschriebe' in der Zeitung, agitiere aber um so intensiver am Orte persönlich.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Aalen. Sonntag, 30. Okt., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Lokal. T. D.: Abrechnung und Verschließen.

Bamberg. Samstag, 29. Okt., Mitglieder-Versammlung. T. D.: Vortrag über Gewerbegerichte.

Breunburg. Sonnabend, 22. Oktober, Mitgliederversammlung in der Schloßbrauerei. T. D.: Eingahlung und Aufnahme.

Braunshweig. Der Feilenhauer Hermann Sabotte aus Königsberg, in Braunshweig verheiratet, wird nachmals aufgefordert, das Geld, womit er uns durchgebrannt ist, an unsere Verwaltung umgehend zurückzuführen.

Cellz. Sonnabend, 29. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Pöhl. Tagesordnung in der Versammlung.

Dessau. Sonnabend, 29. Okt., Abds. 8 Uhr in Gumbach's Salon, Kochstedterstr., öffentliche Metallarbeiterversammlung.

Dortmund. Sonntag, 23. Okt., Abds. 6 Uhr bei Zimmermann, Lütgenbrückstr. 5, Mitgliederversammlung. T. D.: Geschäftsordnung. Vortrag des Kollegen Gärtner über 'Das Recht auf Faulheit'.

Dortmund. Diejenigen Mitglieder, welche an den Beurlaubungen teilnehmen wollen, haben sich bis zum 23. d. Mts. bei dem Witth Höny, Rheinischestr., oder Meier-Ebert, Münsterstr., oder der Kommission zu melden.

Dresden-Neuhald n. Umgebung. Mittwoch, 26. Oktober, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen im Restaurant Glans, Schönbrunnstr. 1. T. D.: Vortrag. Gewerblich. Debatte. Zahlgelegenheit und Mitgliederaufnahme.

Hülfeldorf. Der angesagte Vortrag des Herrn Dr. Diederich-Dortmund über die Charakterbewegung fand in unserer letzten Mitgliederversammlung wegen Krankheit des Referenten nicht statt. Nächste Mitgliederversammlung am 29. Okt., Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn Schwarz, Schützen- und Gerresheimerstr.-Eck. Herr Dr. Diederich wird seinen Vortrag halten.

Hülfeldorf. Die Adresse unseres Bevollmächtigten ist vom 1. November ab: Pfeifers-gasse 11/1.

Frankenthal. Samstag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung. T. D.: Beitragserhebung, Weihnachtsbescherung, Verschließen.

Gaffen. Sonnabend, 29. Okt., Abds. 8 Uhr, im Gasthof zum 'Deutschen Haus', öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Zweck und Ziele der Arbeiterorganisation. Referent: Herr A. Zunge aus Stuttgart. Die Mitglieder werden ersucht, für eine zahlreichere Versammlung zu agitieren.

Stiefen. Samstag, 5. November, Abds. halb 9 Uhr, gemeinschaftliche Versammlung im Vereinslokal, Rittergasse 17.

Sörlitz. Montag, 24. Okt., Abends halb 9 Uhr, Metallarbeiterversammlung im Lokale des Herrn Hellmann. Tagesordnung in der Versammlung.

Heidenheim. Samstag, 22. Oktober, Abends 6 Uhr im Lokal Mitgliederversammlung. T. D.: Aufnahme und Einzahlung. Die übrige Tagesordnung im Lokal.

Karlruhe. Samstag, 22. Okt., Versammlung. T. D.: Vortrag, Verschließen.

Reichhausen. Sonntag, 30. Okt., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal 'zu den drei Linden', Familien-Unterhaltung mit komischen Vorträgen. Die Mitglieder sowie Freunde und Gönner sind freundlich eingeladen.

Lehe. Für die 'Allgemeine' Umstände halber am Freitag, 28. Oktober, Mitgliederversammlung. Tagesordnung in der Versammlung.

Lehe. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 1. November, Abends halb 9 Uhr im 'Kolosseum' zu Bremerhaven Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Die Kollegen werden ersucht, an dem Sonntag, den 29. Oktober stattfindenden Volksversammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Grillenberger referieren wird, und bei der am Sonntag, den 30. Oktober stattfindenden Fahnenweihe der Heizer und Kohlenhauer sich zahlreich zu beteiligen.

Lein. Montag, 24. Okt., Versammlung im 'Holländer'. T. D.: Vortrag. Verschließen.

Magdeburg. Sonnabend, 29. Okt., Abends 8 Uhr bei Pöhl, Brancheinstr. 3, Mitgliederversammlung. T. D.: Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) Beschlußfassung über das Weihnachtsvergügen. Verbandsangelegenheiten Verschließen und Fragekasten.

Neuwied a. Rh. Die Klempner-Unterstützung wird jetzt vom Kassierer Heinrich, Mittelstr. 6, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt.

Nürnberg. (Sektion der Flaschner.) Sonntag, 23. Okt., Nachm. 4 Uhr, Zusammenkunft im Café Fischer, Bierer. Samstag, 29. Okt., Mitgliederversammlung. T. D.: Aufnahme. Vortrag von Herrn Dr. Häusler, Reichenslus. Verschließen und Fragekasten. Diejenigen, welche den Zeichenskurs mitmachen, können sich nur Samstag, den 29. in der Versammlung einschreiben.

Nürnberg. (Sektion d. Metallarbeiter.) Sonntag, 23. Okt., Vorschlag: 'Restauration zur frischen Quelle', Albrecht-Türerstr. 1.

Nürnberg. (Sektion der Metallarbeiter-Industrie.) Sonntag, 23. Okt., Vorschlag ins Vereinslokal. Montag, 24. Oktober, Abends 7 Uhr, Sitzung der Vertrauensleute, von 8 Uhr ab Mitgliederversammlung.

Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glockengießer.) Sonntag, 23. Okt., Kehler'sche Wirtshaus, Krämergasse.

Nürnberg. (Sektion der Schloffer und Maschinenbauer.) Samstag, 29. Okt., Abds. 8 Uhr im Saale der Restauration 'Sängerkranz', Döllmannsplatz, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Die Kollegen, welche am Kursum für Gewinberechnung teilnehmen wollen, werden ersucht, sich in die in dieser Versammlung ausliegende Liste einzuschreiben.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 26. Oktober, Nachmittags Vorschlag in die Wirtshaus zu Sargl, Peter Genslerstraße in Steinbühl.

Pforzheim. Samstag, 22. Okt., Abds. präzis 8 Uhr im 'Goldenen Löwen' Mitglieder-Versammlung. T. D.: Vortrag über die französische Revolution. Neuwahl eines Referenten. Verschließen. Die Mitglieder werden ersucht, sich zum Schönschreibkurs heute Abend anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Diejenigen Referenten, welche ihren Verpflichtungen bis Ende dieses Monats nicht nachkommen und länger als 8 Wochen rezidieren, werden ausgeschlossen.

Straßburg. Sonnabend, 29. Oktober, Abends halb 9 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Bahls, Langestr. 47. Tagesordnung im Lokal. Die resignierenden Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge bis dahin zu entrichten, weil Ende dieses Monats die Abrechnung stattfindet.

Straßburg. Achtung! Am Sonntag, 23. Oktober, zur Feier des Stiftungsfestes unserer hiesigen Zählstelle gemütliches Beisammensein bei Bahls, Langestr. 47, Theater, Couplets, lebende Bilder, Verlorenung u. s. w. Eintritt: Familienkarten 30 J., Herren 10 J., Damen 10 J. Karten sind vorher beim Bevollmächtigten, Filterstr. 3 abzuholen. Eine Karte findet nicht statt.

Stützgart. Samstag, 22. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der alten deutschen Bierstub von S. Weiß, Rathhausstrasse. T. D.: Aufnahme und Einzahlung. Zweiter Teil: 'Kämpfe und Bewegung der Metallarbeiter Amerikas.' Bericht über die Brauerbewegung, Erziehung eines Verbands-Vorstandesmitgliedes. Herbstunter-

haltung. Verschiedenes. — Die resignierenden Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge zu bezahlen.

Witten. Sonntag, 28. Okt., Nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Lokale des Wirtshaus Dahn. T. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Agitation in Westfalen. Verschiedenes. Fragekasten.

Zwickau. Die Adresse des Vertrauensmanns ist: Friedr. Schmidt, Baradenstraße 13, II.

Dübeln. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 29. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Versammlung. T. D.: Wissenschaftliche Vorlesung und Diskussion.

Anzeigen.

Bur Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten.

insbesondere: Vereins-Statuten, Mitglieds-, Eintritts-, Geschäfts-, Visitenkarten, einfach und in verschiedenen Farben, Formulare aller Art, Tabellen zum Markeneinlegen für Mitgliederbücher, dergleichen Broschüren jeder Art, Flugblätter (Massenaufgaben mittels Rotationsdruck), Zeitungsbeilagen, ferner Preis-courants, Rechnungen, Quittungen, Briefköpfe und Couverts etc. empfängt sich die unterzeichnete Buchdruckerei.

Durch vorzügliche maschinelle Einrichtung sind wir in der Lage, in kürzester Frist die Belegung größter Aufträge zu übernehmen. Billigste Preise und günstige Zahlungsbedingungen. Versandt nach auswärts bei Aufträgen im Betrage von über 10 Mk. franko. Wir halten uns den Genossen allerorts, besonders den Fachvereinen, Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen, sowie den befreundeten Geschäfttreibenden bestens empfohlen.

Nürnberg. Würlein & Comp. Buchdruckerei Weizenstraße 12 u. 14.

Aufforderung. Wir ersuchen hiermit den Former Wilhelm Keller aus Aalen, uns umgehend seine Adresse zukommen zu lassen. Ferner ersuchen wir die Ortsverwaltungen und Kollegen, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Verwaltungsstelle Aalen des D. M. V. A.

Aufforderung. Der Dreher Heinrich Heuschel wird aufgefordert, umgehend seine Adresse an die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. A. einzusenden.

Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. Der Former August Genschel aus Wollgast wird ersucht, seine Adresse an seine Mutter gelangen zu lassen.

Der Klempner Joz. Schlägen aus Müllersheim a. M. wird um seine Adresse ersucht. Fritz Diehl, Schloffer aus Müllersheim, J. B.: Altenburg, Spiegelgasse, Stadt Gröben.

Wir geben hierdurch bekannt, daß der Kollege Rich. Klöse, Schraubendreher, J. Bt. in Magdeburg, allen seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umgeb.

Der Schloffer August Dierich aus Hamburg, zuletzt in Neudamm, wird wegen Erbschaft ersucht von

P. Baumgärtner, Hamburg, Elbestr. 130, I.

Zu der am Samstag, den 22. Oktober stattfindenden Hochzeit unseres Genossen Rabus bringen wir unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Die Heidenheimer Metallarbeiter empfehlen

Allen Metallarbeitern recht Hamburiger Englisch-Pederhosen in allen Größen und Farben

1. Qualität (extra stark) 9.50
2. " " " " " " " 8.50
3. " " " " " " " 7.50
franko gegen Nachnahme.
Siegfried Peiz in Nürnberg.